

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 63 (1918)
Heft: 52

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 21.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich

Erscheint jeden Samstag.

Redaktion:

F. Fritschl, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich 7
P. Conrad, Seminardirektor, Chur

Druck und Expedition:

Art. Institut Orell Füssli, Zürich 1, Bäregasse 6

Abonnements:

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 6.70	Fr. 3.60	Fr. 1.90
direkte Abonnenten { Schweiz: " 6.50 " 3.40 " 1.70			
Ausland: " 9.10 " 4.70 " 2.35			
Einzelne Nummern à 20 Cts.			

Inserate:

Per Nonpareillezeile 35 Cts., Ausland 45 Cts. — Grössere Aufträge entsprechenden Rabatt.
Inserat-Schluss: Mittwoch Abend. — Alleinige Annoncen-Annahme
Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Bahnhofstr. 61 und Füsslistr. 2, und Filialen in
Aarau, Basel, St. Gallen, Bern, Solothurn, Neuchâtel, Lausanne, Genf etc.

Beilagen der Schweizerischen Lehrerzeitung:

Jugendwohlfahrt, jährlich 10 bis 12 Nummern.
Monatsblätter für die physische Erziehung der Jugend, jährl. 12 Nummern.
Pestalozzianum, je in der zweiten Nummer des Monats.
Zur Praxis der Volksschule und Literarische Beilage, jeden Monat.
Der pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat.
Das Schulzeichnen, jährlich 8 Nummern.

Inhalt:

Rückblick. — Gegen die Fremdwörter. II. — Aus Freiburgs Gauen — Zur Umgestaltung der höhern Töchter Schule Zürich. — Schulnachrichten.

Der pädagogische Beobachter im Kanton Zürich. Nr. 21.
Titel und Inhaltsverzeichnis zum 63. Jahrgang.

Krankenkasse des S. L. V.

Anmeldungen an das Sekretariat, Schipfe 32, Zürich 1.

Abonnement.

Schweizerische Lehrer und Lehrerinnen!

In ernster Zeit bitten wir um Fortsetzung und Neubestellung des Abonnements auf die

„Schweizerische Lehrerzeitung“

64. Jahrgang
und die

„Schweizerische Pädagogische Zeitschrift“

29. Jahrgang.

Mit ihren Beilagen, die wir aufrecht erhalten, so weit, als es der Stand der Inserate erlaubt, ist die „Schweizerische Lehrerzeitung“ eines der billigsten Fachblätter; denn sie kostet mit Einschluss des Beitrages für die **Hilfsskasse in Haftpflichtfällen**, auch bei etwelcher Erhöhung des Abonnements:

vierteljährlich nur Fr. 2. —
halbjährlich " 3.80
das ganze Jahr " 7.50.

Die **Schweiz. Pädagogische Zeitschrift**, 6 Hefte kostet für Abonnenten der „Schweizerischen Lehrerzeitung“ nur Fr. 3.50, im Einzelabonnement 5 Fr.

Für die Einlösung des Abonnements gewähren wir die möglichste Erleichterung. Wer nur Halbjahresabonnement (Fr. 3.80) oder Einlösung des Jahres-

abonnements (Fr. 7.50) auf Ende März wünscht, teile nur durch Karte der Expedition mit. Wer das **Vierteljahrsabonnement** will, teile dies sofort mit oder sende den Betrag (Fr. 2. —) gef. bald durch Postscheck VIII 640 oder in Marken an die Expedition, Art. Institut Orell Füssli, Zürich 1, Bäregasse 6.

Jeder schweizerische Abonnent der Schweizerischen Lehrerzeitung ist Mitglied des Schweizerischen Lehrervereins. Wir vertrauen darauf, dass der Haftpflichtschutz die Zahl auch der Abonnenten-Mitglieder vermehre.

Indem wir auf die Vorteile aufmerksam machen, die der S. L. V. seinen Mitgliedern gewährt — Rabatt (6 %) bei Bücherankäufen, Ermässigung der Prämien bei Abschluss einer Lebensversicherung, das Institut der Erholungs- u. Wanderstationen mit Kurunterstützungskasse und die Schweizerische Lehrer-Waisenstiftung, die jährlich 12,000 Fr. an Unterstützungen gewährt — laden wir die schweizerischen Lehrer und Lehrerinnen aller Stufen zu gef. Abonnement auf die Vereinsorgane des Schweizerischen Lehrervereins und zur Mitarbeit an denselben ein.

Der Rückgang der Inserate lässt uns an alle Lehrer die Bitte richten, das Abonnement aufrecht zu erhalten und uns die Fortführung der S. L. Z. und der „Schweizerischen Pädagogischen Zeitschrift“ zu ermöglichen.

Die Post nimmt nur Bestellungen auf drei Monate an.

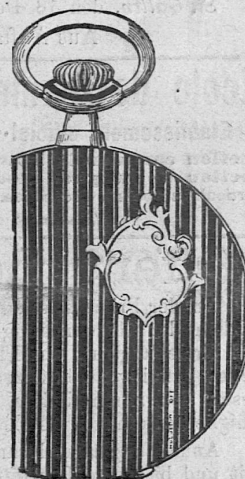
Nochmals daran erinnernd, dass der Abonnementsbetrag den Beitrag in die Hilfsskasse in sich schliesst, dass also die Abonnenten der S. L. Z. den Haftpflichtschutz des S. L. V. geniessen, empfehlen wir die Vereinsorgane allen Lehrern zur Bestellung.

Der Zentralvorstand des S. L. V.

Wegen der Feiertage nächster Woche erbitten wir Inserate und Mitteilungen für die Konferenzchronik **spätestens Montag nachmittags.**

Die Expedition.

• Konferenzchronik siehe folgende Seite. •



Chronometer Mitzpa

Garantie auf Rechnung 10 Jahre. Starkes Tula-Silber-Gehäuse, schwarz, Email, garantiert unzerbrechlich und unveränderlich. Fr. 70. —, zahlbar Fr. 5. — monatlich, feinste Qualität Fr. 95. — Mit Radium-Ziffern Fr. 5. — mehr.

D. Isoz, Sablons 29,
Neuenburg. 522b

Musikalien

klass. und moderner

Literatur

für alle
Instrumente u.
Gesang

284

Kataloge
gratis
Auswahl-
Sendungen

A. Bertschinger & Co.

Zürich 1

Steinmühlegasse 2

Leser, berücksichtigt die in diesem Blatte inserierenden Firmen!

Konferenzchronik

Mitteilungen sind gef. bis **Mittwoch** **abend**, spätestens **Donnerstags** mit der **ersten Post** an die **Druckerei** (Art. Institut Orell Füssli, Zürich, Bäregasse) einzusenden.

Lehrergesangsverein Bern. Den Mitgliedern entbietet herzlichen Glückwunsch zum Jahreswechsel *Der Vorstand.*

Schulverwaltung der Stadt St. Gallen. Offene Primarlehrerstelle.

An der **Oberschule St. Gallen** (Kreis C) ist eine Lehrstelle frei geworden und baldmöglichst zu besetzen.

Das Gehaltsminimum beträgt 3200 Fr., das sich, nach je drei Dienstjahren um 200 Fr. steigend, bis zum Maximum von 4400 Fr. erhöht. (Das Gehaltsregulativ wird zurzeit im Sinne einer wesentlichen Erhöhung der Gehaltsansätze revidiert.) Anschluss an die städtische Pensionskasse und Anspruch auf die kantonalen Gehalts- und Pensionszulagen.

Anmeldungen sind unter Beilage des Lehrpatentes und der Ausweise über die bisherige Tätigkeit bis zum 4. Januar 1919 an den **Schulvorstand, Herrn Stadtrat Dr. Reichenbach**, einzusenden. Für das beizulegende ärztliche Attest muss das amtliche Formular bei der unterzeichneten Stelle bezogen werden. 781

St. Gallen, den 18. Dezember 1918.

Aus Auftrag: Das Schulsekretariat.

École de Commerce Neuveville

Etablissement officiel — Trois années d'études.

Section commerciale ouverte aux jeunes gens et jeunes filles.
Section de langues modernes pour jeunes filles. — Soins particuliers voués à l'éducation. 699

S'adresser au directeur **Dr. F. Scheurer**.

Offene Lehrstellen.

An der Primarschule **Altstetten b. Zch.** sind, vorbehaltlich der Genehmigung durch Gemeindeversammlung und Erziehungsrat, auf Frühjahr 1919 zwei neue Lehrstellen definitiv zu besetzen. Für die Bewerbung ist der Besitz des zürcherischen Prüfungsausweises und Wahlfähigkeitszeugnisses unerlässlich.

Anmeldungen sind samt Ausweisen über Wahlfähigkeit und bisherige Lehrtätigkeit bis zum 15. Januar 1919 dem Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn Dr. R. Dietrich in Altstetten, einzureichen. 774

Altstetten b. Zch., den 1. Dezember 1918.

Die Primarschulpflege.

Zur Lieferung

aller **Neuerscheinungen**, die in der Schweiz Lehrerzeitung angezeigt sind, wie auch für Schul-, Bibliothek- und Privatanforderungen halte ich mich bestens empfohlen. Verlangen Sie Kataloge, Prospekte und Einsichtsendungen.

Ernst Kuhn, Buchhandlung, Bern I. 111

Elektrotechnische und mechanische Masseinheiten

Allgemein verständliche Erklärung nebst
leichteren Berechnungen

von **J. A. Seitz**, Sekundarlehrer in Zug

90 Seiten in Taschenformat mit 12 Abbildungen

Preis: **Fr. 1.20**

Die Umwandlung unserer Wasserkräfte in elektrische Energie und deren stetsfort sich erweiternde Verwendung im schweizerischen Wirtschaftsleben verlangen heute von jedermann das Studium dieses wertvollen Schriftchens.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie direkt vom Verlag: **Art. Institut Orell Füssli, Zürich.**

Die besten Wünsche zum neuen Jahr

entbieten allen Geschäftsfreunden und Bekannten

Bertschinger & Co.

Teppichhandlung, **Bern.** 783

Die besten Wünsche zum neuen Jahr

entbietet und hält sich ferner angelegentlich empfohlen

Buchhandlung des Schweizerischen Grütlvereins

obere Kirchgasse 17, Zürich 1. 780

Die besten Wünsche zum neuen Jahr

entbieten allen Geschäftsfreunden und Bekannten

Hauser & Cie., Elm

Schiefertafelfabrik. 784

Spezialgeschäft für Anstrich von Schulwandtafeln

aller Systeme, neue und alte. 648

15-jährige Praxis. — Prima Referenzen.

J. Vannini, Maleratelier, Zürich 7

Minervastrasse 7

Telephon **Hoffingen 6315**

Schmerzloses Zahnziehen

Künstliche Zähne mit und ohne Gaumenplatte. Plombieren.

Reparaturen, Umänderungen von älteren, schlecht passenden Gebissen etc. Gewissenhafteste Ausführung. **Mässige Preise.**

F. A. Gallmann, Zürich I,

Löwenstrasse 47, beim Löwenplatz. 121

STAHLFEDERN

aller bekannten Fabrikate u. in couranten Spitzen stets auf Lager. Zahlreiche eigene für uns fabrizierte Marken. Grösste Auswahl in Füllfederhaltern der bewährtesten Systeme.

Allein-Vertretung der Liberty und Waterman Füllhalter. 765

KAISER & Co., BERN

Marktgasse 39/43 — Amthausgasse

Ernst und Scherz

Gedenktage.

29. bis 31. Dezember.

29. * **K. Ludwig**, Physiol. 1809.

* **G. Schweinfurt**, Afr. 1836.

30. * **Joch. Graf Pfeil** 1857.

Was dir versagt das vergangene Jahr, das gebe das neue. Wunden des scheiden- den Jahrs heile das kommende aus. *Eigenbrodt.*

Weihnachten 1918.

Lasst in diesem Jahr uns [schmücken] Weihnachtsbäume wunderbar, Weil noch nie so arm an Freuden, Nie so trüb die Erde war.

Weil noch nie aus allen Gründen So sich reckten Hass und Streit, Und noch nie so hohe Wogen Trieben Gram und Traurigkeit.

Schmückt die Bäume mit Ver- [söhnung], Zündet hell die Liebe an Und den Frieden, der vom Jammer Eine Welt erlösen kann.

Und dann lasst die Bäume strahlen In die Lande weit hinaus, Über alle Völkergrenzen Durch das ganze Erdenhaus.

Lasst der Bäume Glanz sich einen Mit dem grossen Sternbaum, Den der Gott der Macht u. Liebe Leuchten lässt im Weltraum.

Jener Baum strahlt allen Zeiten, Milde lenkt sein Licht den Sinn Aus dem engbegrenzten Leben Zu dem ewigen Frieden hin.

Johanna Siebel.

Der, der am tiefsten nachdenkt, wird am weitesten kommen, wird bleiben, die andern sind die Herde. *Hoelder.*

Sorge für Ordnung in der Welt deiner Gedanken und Gefühle und die Freude wird von selber kommen und bleiben. *Bischof Kepler.*

Briefkasten

Hrn. **H. B. in Z.** Das Büchlein kam zu spät für weitere Korr.; ist aber besprochen. — Hr. **A. P. in St. G.** Für Nachr. K. Platz; der andere muss verlegt sein. — Hr. **Dr. J. H. in U.** Gern erwartet. — Fr. **A. H. in M.** Das Sagen-Büchl. von Lienert finden Sie angezeigt; ist sehr schön und empfehlenswert. — Hr. **Dr. H. in O.** Die Anreg. wird geprüft; es ist eine leidige und wichtige Frage. — *Versch.* Der Lehrerkal. dient der Waisens- stiftung als Einnahme, nicht nur dem Käufer als Jahresbegleiter. — Hr. **O. P. in B.** Die Bearbeitung wird erfolgen. — Hr. **J. F. in H.** Das Büchlein von Eschmann, Apfelschuss u. a. E. wird Ihrer Klasse Freude machen. — *Krankenkasse*, höchste Zeit zur Anmeldung!

Ein besseres neues Jahr allen Lesern!

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

1918.

Samstag, den 28. Dezember

Nr. 52.

Rückblick. Ein Zeitbild.

Trüb und düster geht das Jahr 1918 zur Neige. Aus dem Versöhnungsfrieden ist nichts geworden, und der Völkerbund ist noch blosser Hoffnung. Wie die grosse Weltmacht im Osten (Russland) vor einem Jahre, so sind innert wenigen Monaten die Mittelmächte von Europa zusammengebrochen. Der Plan von einem starken Mitteleuropa ist zerronnen. Das erheiratete Reich der Habsburger ist zerfallen; kaum getrennt und selbständig geworden, drohen sich die nationalen Staaten, die sich ihm entzogen, gegenseitig zu zerfleischen, und was der Krieg an Lebenden verschont hat, scheint der Hunger (Wien) vernichten zu wollen. Der deutsche Reichsbau, den Bismarcks mächtige Hand gezimmert, ist über Nacht geborsten. Von den fallenden Trümmern betäubt, ringt das republikanische Deutschland mühsam und unsicher nach neuer staatlicher Gestaltung, während die Truppen der vereinigten Gegner seine reichsten Industriegebiete besetzt halten. Die deutsche Universität zu Strassburg ist jählings geschlossen worden; der Kampf gegen das deutsche Volkstum im Elsass wird wieder einsetzen und wie einst die Schule als Werkzeug brauchen, um die angestammte Sprache der Landbewohner zwischen Rhein und Wasgenwald zu bekämpfen. Aus dem Freudengefühl des Sieges erhebt ein neuer Imperialismus das Haupt. Es wird der vereinten Anstrengung aller Freunde der Menschenrechte bedürfen, um den Völkerbund zustande zu bringen, der die schiedsgerichtliche Schlichtung staatlicher Streitigkeiten und die friedliche Arbeit der Völker sichert. Mit Freuden beobachten wir, dass einer der bewährtesten Führer der französischen Volksschule, M. F. Buisson, der Präsident der Liga der Menschenrechte, die Stimme gegen masslose Ansprüche seiner eigenen Landsleute erhebt in der Hoffnung, die Menschheit den Idealen des grossen Schiedsrichters der Welt (Wilson) näher zu bringen. Die nächsten Monate werden für die Geschlechter der Erde in zwiefacher Hinsicht von weltgeschichtlicher Bedeutung werden, indem sie das grosse Kriegsgeschäft durch einen versöhnenden oder neue Gefahren bergen den Frieden abschliessen und indem sie die gewaltsame Revolution mit der Diktatur der ungebildeten untersten Bevölkerungsschicht durch eine soziale Entwicklung ablösen, welche einen jeden der Entfaltung seiner Kräfte und der Frucht seiner Arbeit froh werden lässt.

Krieg und revolutionäre Umgestaltung zerstören; aber sie wecken und lösen auch neue Kräfte aus und verabschieden alte Hemmnisse und Vorurteile. Darum

ist die Schulausbeute des scheidenden Jahres gar nicht so gering, wie sie auf den ersten Blick scheinen könnte. Eine bedeutungsvolle Tatsache ist, dass das Stimmrecht und damit die Teilnahme der Frauen am staatlichen Leben in fast allen Staaten der alten Welt der Verwirklichung nahegerückt ist. In Russland, Finnland, in den Balkanstaaten und dem zerfallenen Österreich-Ungarn allerdings ist die Lage der Lehrer und Kinder gleich beklagenswert. Not und Elend sind die Herrscher des Tages, und unendlich traurig lauten die Einzelberichte über zerstörte Schulhäuser, hungernde Waisen und unbezahlte Lehrer. Erfreulicher ist das Bild aus Skandinavien. Schweden hat zu der Reorganisation der Seminarien und der Mittelschulen, die in den letzten Jahren vollzogen wurde, ein neues Besoldungsgesetz und eine Ausgestaltung der Fortbildungs- und Berufsschulen gefügt, die als grösste Schulreform des Landes seit 1842 (obligat. Volksschule) bezeichnet wird. Schon sind in weitblickender Weise die Richtlinien zu einer Neuordnung der körperlichen Ausbildung gezogen, und in stiller, rastloser Arbeit hat der Unterricht in Heimatkunde eine vorbildliche Ausgestaltung erfahren. Nicht bedeutungslos ist, dass Schweden in sehr ernster Zeit zum zweitenmal einen Lehrer der Volksschule (Werner Ryden) an die Spitze des Kultus- (und Unterrichts-) Ministeriums gestellt hat. Norwegen hat zu den Gesetzen über die Land- und Stadtschulen, welche eine Erweiterung der Unterrichtszeit gebracht haben, ein Lehrerbesoldungsgesetz und eine neue Pensionsordnung geschaffen, die den sich leerenden Lehrerseminarien wieder Zöglinge und den unbesetzten Landschulen neue Lehrkräfte zuführen sollen. Die Lehrerschule ist in der vorgeschlagenen Form gescheitert; der Plan dazu wird aber wiederkommen. Mit dem Schuljahr 1919/20 wird in allen Schulen die neue Rechtschreibung für Volks- und Reichssprache eingeführt werden. Unstreitig herrschte in England die regste Schulpolitik. Mit einer vom Glück begünstigten ungewöhnlichen Raschheit hat Mr. A. H. Fisher, der erste wirkliche Schulmann an der Spitze des Unterrichtsministeriums, die dritte grosse Education Bill durchgebracht, welche die obligatorische, beruflich gerichtete Fortbildungsschule einführt und jedem Schulbezirk die staatliche Hilfe für eine den Ortsverhältnissen angepasste und genehmigte Schulorganisation zusichert. Noch vor Torschluss hat das „lange Parlament“ ein Pensionssystem gutgeheissen, das allen Lehrern an öffentlichen und staatlich unterstützten Schulen bis zur Universität hinauf nach dreissig Dienstjahren und ohne eigene Einzahlungen

einen ansehnlichen Ruhegehalt sichert. In Frankreich das seine Lehrer, insbesondere die Stellvertreter, noch immer sehr misslich bezahlt, ist durch beide Kammern ein Gesetz gutgeheissen worden (2. August) das für die écoles rurales im Winter den landwirtschaftlichen Unterricht für das 13. bis 17. Altersjahr mit täglich zwei Stunden einführt. Ein vom Senat schon 1916 gutgeheissenes Gesetz über den gewerblich-kaufmännischen Fortbildungsschulunterricht ist aus der Versenkung hervorgeholt und von einer Kommission neuerdings der Kammer der Abgeordneten vorgelegt worden. Italien arbeitet unter allerlei Hindernissen, worunter der Ministerwechsel nicht das geringste ist, an der Durchführung des vor dem Krieg angenommenen Schulgesetzes, das die Provinz, vielleicht nicht ganz zum Vorteil der Schule, zum Träger der Volksschule gemacht hat. Ungelöst und unbefriedigt sind die Besoldungs- und Ruhegehaltsfragen, mit denen sich die Lehrer beschäftigten, ohne im Monte Citorio die gewünschte Hilfe zu finden. In Deutschland hat sich mit dem Unglück das Urteil über die Schule jäh gewandelt. Dem Hosianna von gestern folgt die Anklage von heute. In München, wo die Ideen Kerschensteiners den Unterricht belebten, fordert der „Rat der geistigen Arbeiter“ Kurse für Lehrer zur staatsbürgerlichen Durchbildung der Jugend. Dass Dr. Sickinger an die Spitze des badischen Unterrichtsministeriums, ein Berliner Lehrer in das preussische Ministerium des Unterrichts, der Kunst und Wissenschaft berufen worden, deutet auf ein stärkeres Mitspracherecht der Schule im neuen Staat. Sozusagen überall wird das Kultusministerium an ein Ministerium des Unterrichts getauscht. Wie auf dem politisch-sozialen Boden, sind die neuen deutschen Republiken auch auf dem Gebiet der Schule reich, überreich an Projekten und Forderungen. Nicht alles wird zur Ernte reifen, was im Drang der Geschehnisse gesät wird. Um drei Dinge aber drehen sich die Vorschläge, die aus Lehrerkreisen auftauchen, um die Einheitsschule, die Glaubens- und Gewissensfreiheit (Trennung von Kirche und Staat, Religionsunterricht) und die Selbstverwaltung der Schule. Zur Stunde ist alles noch in Fluss und Guss; aber keine Frage ist, dass der deutsche Schulwagen nicht mehr auf das alte Geleise gebracht werden kann, auch wenn sich manches nicht erfüllt, was die soziale Republik heute hoffnungsfreudig verkündet.

Und in der Schweiz? Dürfen wir sagen, dass wir in Schul- und Erziehungsfragen wesentlich vorwärts gekommen seien? Allzusehr sind wir durch die Ernährungsorgen umgarnt; die todbringende Krankheit des Jahres (Grippe) hat schwere Störungen in die Führung der Schule und in die Kraft der Jugend gebracht, und der Kohlenmangel droht mit neuen Unterbrechungen, wenn der Winter sehr hart sein sollte. Was Vorsicht und Fürsorge vermochte, ist zur Milderung des Unglücks geschehen. Gemeinde- und Kantonsbehörden sind redlich bemüht, durch Speisung und

Kleidung der dürrtigen Jugend zu Hilfe zu kommen, wie auch der Lehrkräfte recht viele sich in aufopfernder Weise in den Dienst der Pflege stellten, die bei dem Umsichgreifen der Krankheit nötig geworden ist. Über die Fürsorgetätigkeit hinaus ist und konnte auf dem Schulgebiet nicht viel geschehen. Kein grösseres Schulgesetz ist unter Dach gekommen. In Basel, St. Gallen, Aargau, Schaffhausen u. a. O. warten Vorschläge auf bessere Zeiten für ihre Auferstehung in den gesetzgebenden Räten. Dagegen waren Besoldungsordnungen und Teuerungszulagen mit mehr oder weniger Erfolg allüberall auf der Tagesordnung. Verhältnismässig rasch und einheitlich haben die welschen Kantone der Verteuerung der Lebensmittel durch gesetzliche Neuordnung der Besoldung Rechnung getragen. Das Volk des Kantons Bern hat durch Gesetz eine Vorlage über Teuerungszulagen gutgeheissen. Im Aargau kommen die Gemeinden, wenn auch nicht ohne Ausnahmen, dem Grossratsbeschluss entgegen, der Zulagen bis auf 800 Fr. in Aussicht nimmt und den Gemeinden an die Auslage 50% zusichert. In ähnlicher Weise haben kleinere Kantone Beiträge von 50% an Gemeindezulagen beschlossen; aber was hilft das, wenn die kleinen und kleinsten Gemeinden keine Zulage beschliessen oder nicht zu leisten vermögen? Hier ist die Lehrerschaft übler daran als der geringste Lohnarbeiter des Landes! Durch besondere Beschlüsse sind Solothurn, Tessin, Luzern, Glarus den Lehrern zu Hilfe gekommen. Im Thurgau wie im Kt. Schaffhausen hat die Grippe die Behandlung der Besoldungsordnung verzögert und vielleicht nicht verbessert. Das Besoldungsgesetz von St. Gallen untersteht zur Stunde dem fakultativen Referendum, während in Bünden eine Vorlage über Teuerungszulagen und im Kanton Zürich ein Gesetz über die Leistungen des Staates an die Volksschulen und die Lehrerbesoldungen dem obligatorischen Volksentscheid entgegengehen. Vor den eidgenössischen Räten ist eine Vorlage, die für Bundes- und Bahnangestellte Teuerungszulagen von 1500 Fr. (Ledige) und 1750 Fr. bis 3040 Fr. (Familie mit fünf Kindern) und 3940 Fr. (bei 4000 Fr. Besoldung und Familie mit zehn Kindern) vorsieht. Bereits hat der Ständerat sie ohne wesentliche Änderung genehmigt; der Nationalrat wird im Januar nachfolgen. Werden die Erziehungs- und Finanzdirektoren, die in Bern für die angedeuteten Ansätze stimmen, sich ein Herz nehmen und für die Lehrer der Jugend ähnliche Ansätze befürworten? Und was tun sie für die stellenlosen jungen Lehrer, die während der Mobilisation um kargen Lohn zur Stellvertretung bereit und gut genug waren? Solange die Lohnfrage die Lehrer ständig in Atem hält, ist für eine ruhige Erfassung der innern Aufgaben der Schule die Zeit nicht günstig, und doch harren der Fragen und Erziehungsaufgaben viele der Lösung, wenn die Schweiz nach dem grossen Kriegs- und Revolutionswirrwarr sich auf der Höhe wirtschaftlicher Leistungsfähigkeit erhalten will.

Das alte Jahr geht unter Seufzen und Klagen zu Ende. Zu der Sorge um das tägliche Brot ist in mancher Familie der Schmerz um den dahingeschiedenen Sohn oder Vater und Ernährer gekommen. Auch die Lehrerschaft hat manchen Amtsbruder verloren, der treuer Pflichterfüllung zum Opfer gefallen ist. Wenn die Sterne des Jahres in der letzten Nacht versinken, dann gedenken wir ihrer und ihrer Hinterbliebenen in Liebe und Treue und nicht ohne tiefinnere Mahnung: Lasset uns Gutes tun denen, die unserer Hilfe bedürfen. Und damit seien die segensvollen Einrichtungen der Lehrerweisenstiftung, der Kurunterstützung und der Krankenkasse des S. L. V. und dieser selbst dem Wohlwollen der Leser in einem bessern Jahr herzlich empfohlen.

Gegen die Fremdwörter. (Schluss.)

Die Fremdwörterseuche trägt sodann unzweifelhaft die Hauptschuld daran, dass man in den weitesten Kreisen, auch der Gebildeten, den Wortreichtum der deutschen Sprache, die Leichtigkeit der Wortzusammensetzung, die fast unbegrenzte Möglichkeit der sprachlichen Neuschöpfung ganz übersieht oder völlig verkennt. Engel teilt mit: „Im Grimmschen Wörterbuch stehen 510 Zusammensetzungen mit Geist, 613 mit Kunst, 730 mit Land; es gibt über 100 Bildwörter für Henken und Hängen; da Schweizerische kennt 454 verschiedene deutsche Namen für Äpfel“ usw. Als sprachliche Neuschöpfungen, die wie alle Neuerungen anfänglich verlacht, zum Teil heftig bekämpft worden sind, seien beispielsweise genannt: Leidenschaft für Passion, Gemeinplatz für locus communis, Zerrbild für Karikatur, Schriftsteller für Autor, Schauspieler und Schauspielerin für Acteur und Actrice, Mitleid für Sympathie, Esslust für Appetit, Wörterbuch für Lexikon und Dictionnaire; oder aus neuerer und neuester Zeit: Kurzschrift für Stenographie, Fahrrad für Veloziped, Kraftwagen für Automobil, Enteignung für Expropriation, unlauterer Wettbewerb für illoyale Konkurrenz, Hauptverwaltung für Generaldirektion, Grippe für Influenza u. a. Wer Sinn und Verständnis dafür besitzt, findet in Engels Wörterbuch auch wissenswerte und merkwürdige Aufschlüsse über das Aufleben, Blühen und Wiederabsterben der Fremdwörter, sowie die Namen der Urheber glücklicher Verdeutschungen, unter denen Joachim Heinrich Campe (1746–1818) der hervorragendste war.

Engel lässt deshalb den so häufig gehörten Einwand, man könne etwas auf Deutsch „nicht so kurz, so scharf, so fein, so treffend, so bezeichnend, so erschöpfend sagen; es fehle im Deutschen der genau entsprechenden, sich deckende Ausdruck“ nicht gelten; ebensowenig den andern, als ob nur durch die Fremdwörter gewisse, besondere Färbungen und Abarten eines Begriffes anschaulich gemacht werden könnten und also das fremde Sprachgut das Deutsche bereichere, aber nicht verunstalte. Überhaupt nennt er es einen durchaus falschen Standpunkt, immerfort vom Übersetzen der Welschwörter ins Deutsche zu reden. „Wer wirklich deutsch sprechen oder schreiben wolle, habe lediglich der Forderung zu genügen, deutsch Gedachtes in reinem Deutsch wiederzugeben. Viele der trefflichsten Neuwörter seien übrigens gar keine Übersetzungen, so Fahrrad, Esslust, Schriftsteller. Und über die vermeintliche Bereicherung äussert sich Engel: „Gewiss, auch gestohlene Flitter sind sozusagen eine Bereicherung. Lohnt es aber nicht zu untersuchen, warum alle Völker, deren Sprachen Weltgeltung im Geistes- und Güterleben der Menschheit erlangt haben, und die wir selbst für so vornehm und überreich halten, dass wir sie bestehen, warum sie alle auf Bereicherung durch Diebstahl, oder mit der durch Zwangsanleihen verzichten?“ Offenbar weil diese andern Völker das Einmengen fremder Sprachbestandteile in ihre Muttersprache für keinen Gewinn ansehen, sondern ihrer eigenen Sprache Reichtum und Kraft genug zutrauen, um mit allem fertig zu werden.

Glaubt aber jemand die deutsche Sprache gehe durch die von Engel so kräftig verfochtene Läuterung eines schönen Schmuckes verlustig, so möge er sich nur einmal ernstlich überlegen, worauf das Ungewöhnliche, Erhabene, Ergreifende der Dichtersprache vornehmlich beruhe. Er wird sich sagen müssen: Zu einem guten Teil gerade darauf, dass die Dichter, ob sie nun in gebundener oder in ungebundener Rede schreiben, den Fremdwörtern aus dem Wege gehen, es sei denn, dass sie mit ihnen eine besondere Wirkung erzielen wollen. Wie geradezu albern sich Welschwörter in der erhabenen oder künstlerischen Rede ausnehmen, dafür hat Engel in dem Abschnitt „Die Goldprobe des Welsch“ einige recht ergötzliche Beispiele zusammengestellt. Engels eigene Bücher sind im reinsten Deutsch abgefasst und haben dessentwegen ungeachtet viele Auflagen erlebt. Unsere Besprechung hat es versucht, diesem löblichen Grundsatz ebenfalls nachzuleben, und wir können ruhig bezeugen, dass uns die Arbeit in dieser Hinsicht gar nicht besonders sauer geworden ist.

Allen aber, denen ein derartiges Unterfangen zu neu, zu fremdartig, zu schwierig vorkommen möchte — und deren Zahl dürfte ohne Zweifel gross sein, da der Krebschaden sich während Jahrhunderten tiefer und immer tiefer eingefressen hat — ihnen bietet jetzt Engel in seinem Verdeutschungswörterbuch „Entwelschung“ auf wenig mehr als 600 Achtselbstseiten das allerbequemste Hilfsmittel. Der Benutzer wird erstaunen z. B. auf die so naheliegende Frage: „Wie soll ich denn Interesse wiedergeben?“ bei Engel mehr als eine Spalte voll deutscher Ausdrücke zu entdecken, ebenso bei den gleichfalls unersetzlich scheinenden, aber auch ebenso abgenutzten Ableitungen interessant, interessieren, interessiert. So reichhaltigen Ersatz findet man nun freilich in dem Wörterbüchlein nur ausnahmsweise; doch lässt es einen, wie hunderte von Stichproben uns gezeigt haben, selten ganz ohne Rat. Zum mindesten fehlt es nie an guten Anregungen und Fingerzeigen. Nur dürfen Fachausdrücke im eigentlichen und strengsten Sinn des Wortes nicht darin gesucht werden. Aber die Wette wäre zu wagen: wer auch nur kurze Zeit nach Engels Anweisungen arbeitet, wird bald zur Überzeugung gelangen, dass die Hälfte bis drei Viertel der üblichsten Fremdbrocken ohne den geringsten Schaden über Bord geworfen und durch gut deutsche Wörter ersetzt werden können. Und wer sich für einige Stunden eine köstliche Unterhaltung verschaffen will, der setze sich hin und lese auch Engels „Sprich Deutsch“ ganz durch. Es wird ihn wahrlich nicht gereuen.

Freilich, wie will, wie soll der einzelne gegen den ungeheuren Strom schwimmen? Wo fände sich der Herkules, der diesen Angiastall auszukehren imstande wäre? Da liesse sich natürlich nur mit vereinigten Kräften etwas gewinnen, durch Mitwirkung der Behörden, der Schule, vor allem der Presse. Diese, sagt Engel, sei eine Hauptquelle der sprachlichen Verwilderung, wenn man auch zu ihrer Entschuldigung sagen müsse, dass sie ihr Welsch von den Männern der Wissenschaft gelernt habe. Aber die Wirkung der Presse reiche eben unendlich viel weiter: „wissenschaftliche Bücher lesen wenige Hunderttausende, welschende Zeitungen Millionen.“ Die grossen führenden Blätter, denen die kleinern so unzählbare, mit Fremdwörtern gespickte Abschnitte und Sätze unverändert, ja fast unlesbar, nachdrucken, müssten selbstverständlich, vor allem in Deutschland selbst, mit dem guten Beispiel vorangehen. Es würde sich unseres Erachtens für die Tonangebenden im Blätterwalde, insofern sie der guten Sache dienen wollten, geradezu lohnen, einen ihrer Mitarbeiter einzig und allein mit der Aufgabe zu betrauen, täglich aus dem ganzen in die Setzerei wandernden Lesestoff alles Undeutsche, soweit nur irgendwie tunlich, schonungslos auszumerken und durch deutsches Sprachgut zu ersetzen. Jedenfalls gehören Engels Schritte, besonders das Wörterbuch, wie in die Schreibtischen der Beamten, so auch in die Büchereien der Gelehrten und Lehrer und vor allem auf die Schreibtische der Leitungen sämtlicher in deutscher Sprache erscheinenden Zeitungsblätter.

Und schliesslich machen wir, im Anschluss an Engels Darlegungen, noch auf etwas aufmerksam, das man merkwürdigerweise nur zu oft vergessen scheint oder — ganz mit

Unrecht — als nebensächlich betrachtet, nämlich auf die Klarheit und Gemeinverständlichkeit einer von allen Schlacken gereinigten Sprache. Man meine doch nicht, solche Reinigungsbestrebungen würden überall nur bespöttelt und verhöhnt. Von den bequemen Lobrednern des Schlendrians, von den sich auf ihr Halbwissen etwas Einbildungen und den nie Belehrbaren wäre gewiss etwas anderes nicht zu erwarten. Aber die grosse allgemeine Leserwelt, namentlich der nicht höher gebildete oder gar gelehrte Teil derselben — und dieser bildet doch die gewaltige Überzahl — würde eine derartige Spracherneuerung unzweifelhaft mit grosser Freude begrüssen und ihren Urhebern und entschlossenen Beförderern mit Worten des Dankes und der Anerkennung reichlich vergelten, jedenfalls Engel unbedingt beistimmen, wenn er sagt: „Wer gibt eigentlich einem deutschen Schreiber das Recht von seinen Zeitgenossen zu verlangen, dass sie seine willkürlich erleiteten und verdrosselten Welschwörter kennen und genau so verstehen, wie der Schreiber sie gemeint hat?“ Ist nicht vielmehr umgekehrt der einfache Mann aus dem Volke berechtigt, an den Mann der Feder die Forderung zu stellen, dass er sich einer reinen und ohn Zuhilfenahme eines Fremdwörterbuchs verständlichen Sprache befleisse, damit z. B. der angehende Zeitungsleser nicht erst fragen müsste: Vater, was heisst eigentlich dementieren? — Mutter, was ist ein Refraktär? — Engel erzählt, dass irgendwo ein Genesungsheim für Arbeiter gegründet wurde, dem aber der Stifter natürlich den stolzen Namen Rekonvaleszentenheim beilegte. Einer der angestellten Ärzte machte sich dann das Vergnügen, die Aufschriften auf den für die Insassen einkaufenden Briefen zu sammeln; da las man Regenwalissenheim, Rekonfaltenheim, Renevales Zentenfeind und in diesem Stile weiter. „Was bedürfen wir weiter Zeugnis?“

Also auch der deutschen Sprache täte so eine Art Genesungsheim wirklich not. Damit freilich ein solcher Bau zustande käme, müssten viele von denen, die da mitzureden und mitzuschreiben berufen sind, also vor allem auch viele Lehrer, sich zu gegenseitiger Unterstützung und Händereicherung entschliessen und zusammentun. Sollte nun unsere Besprechung das Ihrige dazu beitragen und Mitarbeiter gewonnen haben, so wäre ihr Hauptzweck erreicht.

Berichtigung. Der erste Teil meiner Besprechung der Engel'schen Bücher „Gegen die Fremdwörter“ (Schweiz. Lehrerzeitung Nr. 51, 21. Dez. 1918, S. 411 f.) enthält leider sinnstörende Druckfehler. Abgesehen davon, dass die auf den vollen Buchtitel in der Anmerkung zu S. 411 verweisenden Sternchen an falsche Stelle geraten und mehrere Einzelbuchstaben ganz ausgefallen sind, bitte ich die geehrten Leser, namentlich folgendes zu verbessern: S. 411, Sp. 1, Zeile 6 v. u. füge sich ein vor „ausnehmen“.

ebenda lies feiner (statt freier).
S. 411, Sp. 2, Zeile 24 v. u. lies Rapatriierung (statt Rapotrierung).
" " " 25 v. u. lies Revirement (statt Revierement).
" " " 37 v. u. lies welscher (statt welcher).
" " " 15 v. u. lies Anderes (statt Anders).
S. 412, Sp. 1, Zeile 4 v. u. tilge den Beistrich nach u.
" " " 5 v. u. lies verfährt (statt verführt).
" " " 12 v. u. lies gebrauchte (statt gebrauchter). P.M.

Aus Freiburgs Gauen.

Schon vor dem Kriege war der Lehrer im Kanton Freiburg so wenig auf Rosen gebettet, wie kaum in andern Kantonen. Er sollte nicht nach materiellen Dingen trachten, sondern ein Ideal mensch sein, der nicht Geld noch Gut begehrt. Aber leben können muss der Lehrer schliesslich doch, so gut wie jeder andere Mensch. — Die Kriegsdauer hat die Existenzmöglichkeit noch bedeutend erschwert. Zu der niedrigen Besoldung sind wohl Teuerungszulagen gekommen und zwar unter zwei Malen; aber sie entsprachen keineswegs der fortwährenden Steigerung der ganzen Lebenshaltung, beträgt doch der Aufschlag 100—200% oder gar noch mehr. Der Grosse Rat ist da in seinen Beschlüssen zu wenig fest gewesen. Er hat die Gemeinden gesetzlich nicht verpflichtet, an die Lehrer die gleichen Teuerungszulagen auszurichten wie der Staat, sondern er hat an die Schulbehörden nur den Wunsch gerichtet, sie möchten dies tun.

Aber wie es da geht! Bei einigen fand der gut gemeinte Aufruf taube Ohren, andere taten in der Sache etwas Weniges, die dritten etwas mehr, und nur ein geringer Prozentsatz kam der Aufforderung voll und ganz nach.

Da lob' ich mir das energische Vorgehen des bernischen Grossen Rates. Durch Gesetz verpflichtete er die Gemeinden zur Zahlung der Hälfte der Teuerungszulagen, und mit gewaltigem Mehr hat das Bernervolk am 1. Dezember dem Gesetz seine Sanktion erteilt. In dieser ehrenvollen Abstimmung hat es für die Schul- und Lehrerfreundlichkeit ein glänzendes Zeugnis abgelegt. Die Teuerungszulagen machen für Berner Lehrer mit Kindern mitunter mehr aus als die gesetzliche Besoldung. Nun, wir mögen's ihnen gar wohl gönnen und hoffen — Freiburg folge das nächste Jahr nach.

Um sich während den teuren Zeiten über Wasser zu halten, ist der Lehrer noch mehr als früher genötigt, insofern sich eine Möglichkeit bietet, Nebenbeschäftigungen zu ergreifen. Darüber hört man in Lehrerkreisen verschieden urteilen; während die einen Lehrer sie entschieden verwerfen, lassen andere sie als notwendiges Übel gelten. Wir sind der Meinung, dass es Nebenbeschäftigungen gibt, die der Schule nicht im geringsten Eintrag tun oder ihr gar Schaden verursachen. Es sind solche, die in die Zwischenzeit oder in die Ferien fallen. Sie aufzuzählen, erlasse man mir. Hierüber nur noch einen Gedanken. Während gewisse Lehrer in den Ferien spazieren gehen, reisen, Sport treiben oder sich erholen, haben andere, um ihre Besoldung zu ergänzen, eine Zwischenarbeit gesucht. Welche sind von ihren Mitbürgern mehr geschätzt, die erstern oder die letztern? Die Frage stellen, heisst sie beantworten.

Um nun zum revidierten Pensionsgesetz, das am 1. Januar 1919 in Kraft tritt, überzugehen, so kann ich melden, dass es die allgemeine Zufriedenheit der Lehrer erlangt hat und ihren Wünschen grösstenteils entgegengekommen ist. Bei einer mässigen Einzahlung von 80 Fr. im Jahr gewährt es dem Lehrer folgende Pensionen: 600 Fr. nach 25, 1000 Fr. nach 30 und 1200 Fr. nach 35 Dienstjahren. Die Einzahlungen werden während dreissig Jahren geleistet. Weiteren Beiträgen ist der Lehrer enthoben. Auch ermöglicht das Gesetz allen Lehrern, die früheren Klassen angehörten, mit mehr oder weniger grossen Zuschüssen in die neue überzutreten. Was wir hervorheben wollen, ist der Vorteil, dass die Pension ohne Einschränkung, d. h. wenn auch keine Invalidität da ist, voll und ganz ausbezahlt wird. Es huldigt, wie das Eisenbahner-Pensionsgesetz, dem Grundsatz: Du hast so und so viele Dienstjahre, ergo gehört dir so und so viel Pension. Nun mag vielleicht der eine oder andere dabei Interessierte befürchten, es könnten zu viele Lehrer aufs mal davon Gebrauch machen, d. h. noch bei bester Gesundheit das Schulamt vorzeitig niederlegen und die Pension begehren. Ich glaube es kaum. Wenn die Besoldung in nächster Zeit, wie wir zuversichtlich hoffen, auf das Doppelte oder Dreifache der Pension steigt, so wird der gesunde, rüstige Lehrer das Schulzepter auch nach 35 oder 40 Dienstjahren noch weiter schwingen. Aber in einem noch höheren Alter oder im Falle von Krankheit schützt doch die Pension im Verein mit einem Sparpfennig vor Mangel und Not. Wenn uns das neue Jahr wirklich die gewünschte und in Aussicht gestellte Besoldungserhöhung bringt, so haben die Lehrer „Aux bords de la libre Sarine“ wieder neuen, frohen Mut, und sie werden mit voller Kraft am Erziehungswerk der Jugend weiter bauen.

-sch-

Zur Umgestaltung der höhern Töcherschule Zürich.

Aus Elternkreisen geht uns nachstehende Mitteilung zu: In einem Rundschreiben wendet sich die Lehrerschaft der Gymnasialklassen der höhern Töcherschule Zürich an die ehemaligen Schülerinnen, um ihnen die in Beratung stehende Umgestaltung der Schule anzukündigen, nach der das neue Gymnasium a) eine Literarabteilung, anschliessend an die 6. Primarklasse mit obligatorischem Latein und mit Abschluss schon im Herbst der 7. Klasse, entsprechend der

Gestaltung des kant. Gymnasiums, b) ein Realgymnasium ohne Latein, anschliessend an die 3. Sekundarklasse und mit vier vollen Jahreskursen. „Für die gegenwärtige Organisation,“ heisst es in dem Schreiben, „wird uns die Maturitätsberechtigung von der eidg. Behörde verweigert, weil diese sich darauf beruft, dass überall Gymnasien mit Latein 6 bis 8 Jahreskurse zählen, unsere zürcherische Sekundarschule aber, die kein Latein hat, nicht als Unterbau anerkannt werden kann. So müssen sich jetzt noch unsere Schülerinnen, wie Sie wissen, der kantonalen oder der eidgenössischen Maturitätsprüfung unterziehen. Dort wird über den Stoff der ganzen Gymnasialzeit geprüft, während man an allen Schulen mit eigener Maturitätsprüfung nur den Stoff des letzten Kurses verlangt und zudem die Prüfung auch sonst mehr und mehr einschränkt. Die Mehrbelastung ist für die Schülerinnen um so grösser, als nicht die eigenen Lehrer die Prüfung abnehmen, sondern fremde Examinatoren, die überdies wenigstens bei der eidg. Prüfung vielfach wechseln. So ist es unvermeidlich, dass in den Anforderungen Schwankungen vorkommen, die sehr nachteilig wirken können. Unter diesen Umständen hat nach unserer Überzeugung unsere Schule schwer zu leiden: zahlreiche Schülerinnen werden dadurch veranlasst, viel mehr zu arbeiten, als für ihre Gesundheit gut ist; die Beschränkung der Gymnasialzeit auf vier Jahre zwingt zu einer Konzentration, die nur zu leicht zu einer Hetze führt, und im letzten Jahr lässt vollends der beständige Hinblick auf das Schreckgespenst der Prüfung eine ruhige Arbeit nicht mehr zu. Dadurch wird der Erfolg des Unterrichts, besonders während des letzten Jahres, in überaus störender Weise beeinträchtigt, ja diese Übelstände haben auch schon mehrmals zu Misserfolgen bei der Prüfung geführt. So ist es nicht zu verwundern, dass mehr und mehr Eltern, die mit den Tendenzen des freien Gymnasiums durchaus nicht einverstanden sind und für die das hohe Schulgeld eine Last bedeutet, ihre Töchter dorthin schicken, weil eben jene Anstalt die eigene Maturität besitzt. Unser Projekt gibt uns nun die Möglichkeit, für die Literatur- und die Realabteilung die eigene Maturität zu erhalten.

In der Literarabteilung soll das Griechische als fakultatives Fach eingeführt werden, da nach Erfahrungen, die man anderwärts macht, eine beträchtliche Zahl von Schülerinnen sich dafür entscheiden dürften. Diese würden dann in andern Fächern entsprechend entlastet. Die Realabteilung wird das Latein bloss als fakultatives Fach an den obersten Klassen und nur in stark beschränktem Umfang aufnehmen, damit um so mehr Zeit den neuern Sprachen und besonders den Naturwissenschaften gewidmet werden kann. Es wird sicher sehr vielen Schülerinnen willkommen sein, wenn sie den Zutritt zur Universität durch eine Mittelschule ohne Latein erreichen können. Auch für die Knaben werden ja immer mehr lateinlose Schulen verlangt. Die Schaffung der Realabteilung hat aber noch ein Gutes: Eltern, die im Unklaren sind, ob ihre Töchter sich einmal wirklich für das Studium eignen, werden so nicht in Versuchung geführt, sie nur deswegen schon nach der Primarschule ans Gymnasium zu schicken, um den Anschluss an die Hochschule nicht zu verpassen; steht ihnen doch auch später noch durch die Realabteilung der Zugang zur Universität offen. So sind wir überzeugt, dass das neue Gymnasium mit seinen beiden Abteilungen den vorhandenen Bedürfnissen entsprechen wird, weil es den Mädchen freie Wahl des Bildungsganges bietet und sie ohne Überlastung ans Ziel führt.

Es wird Sie in diesem Zusammenhang interessieren, dass an unserer Schule gleichzeitig auch für andere Ziele der Frauenbildung neue Wege mit bestimmten Abschlüssen geschaffen werden. Die Fortbildungsklassen sollen nämlich zu einer „Abteilung für Frauenbildung“ ausgestaltet werden, die eine wesentlich vielseitigere und vertieftere Bildung vermitteln wird, als es die Fortbildungsklassen gegenwärtig vermögen.

Der Anschluss der Literarabteilung an die Primarschule stösst aber auch auf Widerstand. Die Gegner befürchten einen zu starken und ungesunden Zudrang, der die Errichtung mehrerer Parallelklassen und damit zu grosse

Kosten nach sich ziehen werde. Selbstverständlich wird die Reorganisation bedeutende Kosten verursachen und kann deswegen unter den heutigen Verhältnissen besonders leicht auf Widerstand stossen. Darum halten wir es für die Orientierung der Behörden für nützlich, eine Rundfrage unter den ehemaligen Schülerinnen zu veranstalten, um festzustellen, ob und wie weit sie die nach unserer Überzeugung bestehenden Übelstände empfunden und darunter gelitten haben. Wir bitten Sie also, sich noch einmal in Ihre Schulzeit zu versetzen und uns Ihre damaligen Eindrücke und Erfahrungen möglichst getreu wiederzugeben.“

Die Rundfrage schliesst folgende Fragen in sich: 1. Haben Sie in Ihren Gymnasialjahren die Belastung durch die Schule als über das richtige Mass hinausgehend empfunden? 2. Haben Sie an Mitschülerinnen beobachtet, dass die Belastung für sie zu gross war? 3. Brachten Ihnen die Gymnasialjahre nach Ihrem Empfinden eine für Ihre Gesundheit nachteilige Belastung? Vorübergehend? Dauernd? 4. Führen Sie die zu starke Belastung zurück auf ein Übermass von Schulstunden? von Aufgaben? 5. Haben auch Sie bemerkt, dass auf den Aufgabenzetteln oft zu wenig Arbeit aufgeschrieben wird, so dass diese kein richtiges Bild von der tatsächlichen Belastung der Schülerinnen geben? 6. Mussten Sie in den letzten Monaten vor der Prüfung häufig oder regelmässig länger als bis 10 Uhr abends arbeiten? 7. Haben Sie sich nach der Maturitätsprüfung rasch von der Anstrengung erholt, oder haben Sie dafür längere Zeit gebraucht? 8. Haben Sie das Gefühl, dass das Ergebnis der Prüfung einigermaßen Ihrer tatsächlichen geistigen Reife entsprach? 9. Haben Sie nach der Sekundarschule oder in Unterbrechung der Gymnasialjahre einige Zeit ausgesetzt? Um zu erstarken? Um einen Aufenthalt in der französischen Schweiz zu machen? 10. Für solche, die nicht alle vier Gymnasialklassen durchlaufen haben: a) Wie lange sind Sie an unserer Schule gewesen? b) Schreiben Sie den verfrühten Austritt der Überlastung zu? c) Haben Sie die Überzeugung, dass Ihnen bei einem normalen Gymnasialkurs von 6 bis 7 Jahren dessen Absolvierung nicht zu schwer gefallen wäre? 11. Haben Sie in der 4. Klasse das hastige Fortschreiten als wesentliche Beeinträchtigung des Unterrichts empfunden? 12. Was können Sie sonst noch zur Beurteilung der in Frage stehenden Verhältnisse mitteilen? Vielleicht wäre auch die Beantwortung der Frage: Empfinden Sie die auswärtige Prüfung (in Basel, Bern, Aarau) als eine Unannehmlichkeit? durch die Schülerinnen nicht ganz ohne Interesse gewesen.“ r. (Unterdessen ist das beabsichtigte Untergymnasium an der höhern Töchterschule aufgegeben worden. D. R.)

Schulnachrichten

Hochschulwesen. An der Jahresfeier der Universität Basel (7. Dez.) hielt Hr. Rektor Dr. J. Wackernagel die Festrede, die dem Andenken Wilhelm von Humboldts gewidmet war. — In Genf erwarb Hr. Dr. O. Hassler, Lehrer der höhern Töchterschule, unser gelegentlicher Mitarbeiter, die *venia legendi* für Deutsche Sprache an der Universität.

Basel. Die am 25. Nov. nach 6½ wöchigen „Grippeferien“ erfolgte Wiedereröffnung des Schulbetriebes bildet seither fast ununterbrochen den Gegenstand eifriger Erörterungen in der Presse über die Zweckmässigkeit dieser Massregel, die vom Erziehungsdepartement aus erzieherischen Gründen entgegen den Gutachten des Schularztes und des Gesundheitsamtes angeordnet worden ist. Nachdem dann auch die medizinische Gesellschaft sich nahezu einstimmig für Einstellung des Schulunterrichts bis zum völligen Erlöschen der Epidemie ausgesprochen hatte, suchte sich die Erziehungsdirektion durch eine schriftliche Umfrage bei den Eltern der Schulkinder den Rücken zu decken, wobei sich deren überwiegende Mehrheit selbstverständlich für die Weiterführung des Unterrichtsbetriebes aussprach. Zwei Schulhäuser konnten übrigens infolge Inanspruchnahme als Hilfsspitäler und ein drittes wegen Be-

setzung durch Truppen überhaupt nicht geöffnet werden; in andern musste eine ganze Reihe von Klassen bereits wieder geschlossen werden, weil ihre Bestände infolge Wiederaufflammens der Seuche aufs neue auf die Hälfte der normalen Schülerzahl gesunken waren, und wieviel in den übrigen geleistet werden kann, mag aus dem Umstande erhellen, dass der Schulbesuch während der Grippezeit vollständig ins Belieben der Eltern gestellt ist. „Wer ein Kind zur Schule schicken will,“ heisst es in einer öffentlichen Bekanntmachung des Erziehungsdepartements vom 10. Dez., soll hierzu Gelegenheit haben; wer der Ansteckungsgefahr wegen Bedenken hat, mag den Schüler beim Lehrer entschuldigen, zu Hause behalten und sich mit dem Lehrer über die Aufgaben und was damit zusammenhängt, verständigen.“ Und in einem Zirkular an die Lehrerschaft vom 12. Dez. wird dieser offizielle Freischein zum Schulbesuch der offenbar noch nicht allen Kindern bekannt gegeben worden war, mit folgenden Worten wiederholt: „Mit Rundschrift (es sollte wahrscheinlich heissen: Rundschreiben) vom 26. Nov. 1918 sind Sie eingeladen worden, den Schülern davon Kenntnis geben zu lassen, dass es den Eltern, die eine Ansteckung ihrer Kinder durch die Grippe fürchten, freigestellt ist, diese zu Hause zu behalten. Wir haben nun aber verschiedentlich die Beobachtung gemacht, dass die Schüler nicht überall zu Händen ihrer Eltern von diesem Beschlusse Kenntnis erhalten haben. Wir möchten Sie darum hiemit nochmals ersuchen, zu veranlassen, dass allen denjenigen Klassen, welchen diese Mitteilung noch nicht gemacht worden ist, davon Kenntnis gegeben wird. In Abänderung unserer Weisung vom 26. Nov. möchten wir Ihnen vorschlagen, an Stelle einer später vorzuweisenden Entschuldigung für die Schulversäumnisse von den Eltern zuvor eine in obigem Sinne gehaltene Erklärung vorlegen zu lassen.“ — Die Jahresversammlung der Schulsynode ist vom Vorstands auf einen schulfreien Nachmittag (18. Jan. 1919 im Bernoullianum) angesetzt worden. Das Haupttraktandum bildet ein Vortrag von Hrn. Erziehungsrat Dr. August, Lehrer am obern Gymnasium: „Der Einfluss des Krieges auf unsere Erziehungsideale.“

Bern. Die Schulsynode (14. Dez.), die unter der Leitung von Schulinspektor Gylan im Grossratssaal zu Bern zusammentrat, zählte etwa 90 Teilnehmer. Während des Jahres waren sechs frühere Mitglieder gestorben. Die Neuwahlen haben nicht starke Veränderungen gebracht. Nach Genehmigung des letzten Protokolls und des Tätigkeitsberichts des Vorstandes hielt Hr. K. Schneider in Langenthal das Referat über Schule und Landwirtschaft. Die Erfahrungen der jüngsten Zeit, welche die Schule dem Landbau und seinen Erscheinungen wieder näher gebracht hat, geben dem Referat unmittelbare Beziehungen zur Gegenwart. Die vom Vorstand aufgestellten Thesen wurden in der Diskussion lebhaft besprochen und genehmigt. Im Seminar soll der Lehrer, so lautet eine These, für den landwirtschaftlichen Unterricht theoretisch und praktisch vorbereitet werden. Die Revision des Unterrichtsplanes der Primarschule ist, wie die HH. Mühlethaler und Gobat berichteten, so weit vorbereitet, dass die Kommissionen (Deutsche und Französische) sich an die Ausarbeitung des ganzen Lehrplans machen können. Die s. Z. aufgestellten Richtlinien wurden durchweg von den Sektionen angenommen. Eine Motion Bulmer, Nidau, die nebst der Neuordnung der Lehrerbildung auch ein verbessertes Pensionswesen und insbesondere für die pensionierten Lehrkräfte Teuerungszulagen wie für die amtierenden Lehrer für das Jahr 1918 verlangte, wurde nach den Erklärungen des Erziehungsdirektors, weil aussichtslos, zurückgezogen. Eine zweite Motion von Dr. Trösch und Mitunterzeichnern reut die Ausarbeitung eines einheitlichen, das gesamte Unterrichtswesen umfassenden Schulgesetzes an, während eine weitere Anregung auf die Verlegung der abendlichen Fortbildungsschule auf die Nachmittagszeit dringt, was nur zum Vorteil der Schüler ist. Der Vorstand hat diese Anregungen entgegengenommen.

Glarus. — i. Das zu Ende gehende Jahr 1918 hat für die glarnerische Lehrerschaft teils von den Schulgemeinden, teils vom Kanton Teuerungszulagen gebracht, wie jeweilen an dieser Stelle berichtet wurde. Einzelne Gemeinden haben

bleibende Besoldungserhöhungen beschlossen, andere werden nachfolgen. Besonders wichtig ist aber, dass auf die Landsgemeinde 1919 ein neues Lehrer-Besoldungsgesetz in Vorbereitung ist. Eine Kommission des Regierungsrates ist an der Ausarbeitung desselben, gestützt auf einen von den HH. Erziehungsdirektor Spälty und Schulinspektor Dr. Hafter verfassten Entwurf. Die gleiche Landsgemeinde wird sich auch mit der Kantonsschule zu befassen haben, die schon lange in Frage steht. Der Schulrat Glarus und die Erziehungsdirektion stehen seit Jahren in Unterhandlung, denn eine Hauptfrage ist: Wie viel leistet der Kanton, wie viel die Stadt Glarus an den Bau und an den Betrieb der Kantonsschule? Nachdem die Angelegenheit während der Kriegszeit von einem Jahr zum andern Jahr verschoben worden ist, wird hoffentlich die nächste Landsgemeinde endgültig Stellung nehmen, ob überhaupt eine solche Schule geschaffen werden solle oder nicht. Glarus muss die Entscheidung wünschen, damit für anderweitige Bedürfnisse, die ihrer Erledigung harren, freie Bahn geschaffen wird.

Auch unsere glarnerischen Schulen haben auf ein etwas gestörtes Jahr zurückblicken. Bewikt im Sommer die Masern in einzelnen Gemeinden Schulschluss, so kam später die unheilvolle Grippe, die lange Ferien erforderte, z. B. in Glarus vom 9. Oktober an bis zum Jahreschluss. Leider hat der Schnitter Tod eine Lehrerin und sieben Lehrer, meistens junge Leute, aus unserer Mitte abgerufen, eine verhältnismässig grosse Zahl. Gedenken wir ihrer liebevoll!

Einer Neuschöpfung, der landwirtschaftlichen Winterschule in Glarus, haben wir schon früher gedacht. Mit 17 Schülern konnte sie am 2. Dez. eröffnet werden, der Grippe wegen einen Monat später als vorgesehen war.

Der „ordentliche“ Glarner-Korrespondent — er macht keineswegs auf ein Monopol Anspruch — steht seit dem 1. Jan. 1883 mit der „Lehrerzeitung“ in Verbindung. Während er infolge „vorgerückten Alters“ verschiedene rentable und unrentable Pöstchen quittiert hat, gedenkt er vorläufig an dieser Stelle noch auszuharren. Lehrerschaft und Schule stehen doch im engsten Zusammenhang. Freilich muss auch unsreiner gewärtig sein, dass ihm ungerufen ein Höherer die Feder aus der Hand nimmt. Doch mit Zuversicht ins Jahr 1919!

St. Gallen. Im Schuljahr 1917/18 verzeichnete die st. gallische Schüler-Unfallstatistik 131 Unfälle (2.5% gegen 3.9% im Vorjahre) mit 2642 Krankentagen. Von diesen 131 Unfällen entfielen 98 (74.8%) auf die Primarschule, 17 (13%) auf die Sekundarschule und 16 (12.2%) auf höhere Schulen und das Schülerhaus. Auf 1000 Primarschüler traf es 2.1, auf 1000 Sekundarschüler 3.5 und auf 1000 höhere Schüler 13.9 Unfälle. Von den 131 Unfällen waren 40 Brüche, 22 Verstauchungen und Verrenkungen und 47 Quetschungen, Schnitte, Stiche, Schürfe. 25 Unfälle (19.1%) ereigneten sich während des Unterrichts, 25 während der Pausen, 1 (0.8%) auf Schulplatzgängen, 26 (19.8%) auf dem Schulwege und 54 (41.2%) in der schulfreien Zeit. Die Zahl der Brüche (30% aller Unfälle) ist immer noch zu hoch. Doch haben sich die meisten zu Hause bei häuslicher Arbeit oder beim Schlitteln ereignet. „Ob die Eltern dem jugendlichen Körper zu schwere Arbeit zumuten oder ob die jungen Leute in prahlerischer Grostuerie in unbewachten Augenblicken Arbeiten der Erwachsenen verrichten wollen und dabei verunglücken, kann der Berichterstatter (Hr. Sekundarlehrer Mauchle, St. Gallen) nicht beurteilen.“ Ein Knabe, der seinem Mitschüler auf dem Heimwege mit einem Weissdornstecken ins Auge schlug, dass dieses erblindete, musste in gutlichem Vergleich 400 Fr. Entschädigung bezahlen. Zwei Schüler erlitten den Tod; der eine, weil er sich trotz des Verbotes auf die schmelzende Eisedecke des Sees begab; der andere ertrank in der Thur, während er nach jungen Wildenten schwamm. Die schwersten Unglücksfälle haben sich wieder beim Schlitteln ohne Aufsicht ereignet. Die Unfälle heben werden im laufenden Schuljahr fortgesetzt.

Die im Jahre 1905 von einer Garantiengesellschaft gegründete und seitdem unterhaltene Sekundarschule Goldach ist von der dortigen Primarschulgemeinde übernommen worden. Die Schulgemeinde Hochsteig hat die

Ersetzung der Ergänzungsschule durch einen achten Jahreskurs der Alltagschule beschlossen. Der am 12. September in St. Gallen verstorbene Hr. Th. Schlatter, alt Erziehungsrat, hat je 1000 Fr. zugunsten der kantonalen Lehrerpensionskasse, der Hilfskasse des kant. Lehrervereins und der Pensionskasse des kant. Lehrerseminars vermacht. An 811 Primar- und 157 Sekundarlehrer, sowie an 1071 Lehrerkinder gelangen insgesamt 397,859 Fr. Nachsteuerungszulagen zur Auszahlung. Davon entfallen 215,592 Fr. zu Lasten des Staates und 182,267 Fr. zu Lasten der Gemeinden. Die Grundzulagen belaufen sich auf 190,276 Fr., die Familienzulagen auf 86,950 Fr., die Kinderzulagen auf 106,983 Fr. und die Zulagen für Angehörige von Lehrern auf 13,650 Fr.

Der seinerzeit als tüchtiger Zeichenreformer hervorgetretene Hr. Dr. U. Diem, Leiter des Kunstmuseums in St. Gallen, hat soeben ein sehr anregendes Buch „Bild-Betrachtung“ (Verlag Fehr) herausgegeben, auf das wir die Lehrerschaft ganz besonders aufmerksam machen. Es will Schule und Haus in gründlicher Weise zur Kunstbetrachtung anleiten und dürfte daher manchem Lehrer geistvoller Führer auf einem sehr schwierigen Gebiete des Unterrichts werden.

Zürich. Erziehungsrat. Über die Aufnahmeprüfungen der kant. Handelsschule wird ein Reglement erlassen. — Das Reglement über die Fähigkeits- und Maturitätsprüfungen der kant. Handelsschule wird in dem Sinne in Revision gezogen, dass die Maturanden nicht mehr zur Teilnahme an der Fähigkeitsprüfung am Schlusse der 4. Klasse verpflichtet sind. — Für das Technikum in Winterthur werden die Stipendien für das Winterhalbjahr mit Einschluss der Freiplätze im Betrage von 8970 Fr. (Winterhalbjahr 1916/17 4940 Fr.) festgesetzt. — Die Fortführung des fakultativen Unterrichts in modernen Fremdsprachen am Technikum Winterthur wird zufolge mangelnder Frequenz sistiert in der Meinung, dass bei einer nächsten Lehrplanrevision die modernen Fremdsprachen, deren Kenntnis für den Techniker von besonderem Werte sind, soweit möglich unter die obligatorischen Fächer eingereiht werden, unter entsprechender Entlastung der andern Fächer. — Die Laboratoriumsgebühren der Schüler der Schule für Chemiker am Technikum werden erhöht und zwar für Schweizerbürger von 20 Fr. auf 30 Fr., für Ausländer von 60 Fr. auf 90 Fr. für den Halbjahreskurs. — Die vierte, bisher provisorisch errichtete Lehrstelle an der Sekundarschule Dübendorf wird als definitive Lehrstelle erklärt. — In den Preisen der im Staatsverlag erscheinenden individuellen Lehrmittel tritt auf 1. Januar eine, den derzeitigen Verhältnissen entsprechende Erhöhung ein. — Das von Lehrer H. Huber in Zürich 2 verfasste Lehrmittel: „Praxis des staatsbürgerlichen Unterrichts“ wird in die Liste der staatlich empfohlenen Lehrmittel aufgenommen. Die kantonale Sekundarlehrerkonferenz erhält für das Jahr 1918 einen Staatsbeitrag von 300 Fr.

Wir bitten unsere Leser, dem Aufruf an das Schweizervolk zugunsten der hungernden Stadt Wien zu Folge zu helfen. Zu Stadt und Land tue jeder das Mögliche!

Totentafel.

Der Grippe (Lungenentzündung) erlagen 21. Dez.: Hr. Jakob Marti in Dätwil Andlungen im Alter von 35 Jahren, ein stiller gewissenhafter Lehrer. — 20./21. Dez.: Hr. Heinrich Koch in St. Gallen, 60 Jahre alt, ein vorzüglicher Lehrer und Kollege, der auch literarisch hervorgetreten ist. In Basel Hr. Dr. Heinrich Fröhlich, seit einigen Jahren Lehrer an der untern Realschule. Einem Gehirnleiden erlag Hr. Franz Menteler, geb. 1862, seit 1891 Lehrer an der Allgemeinen Gewerbeschule in Basel.

Klassenlesen. *Jugend-Born*, Nr. 8. Der gleitende Purpur. Christrose. Stille, heilige Nacht. Des Flössers Sami Feindesliebe. Ein Feldpostbrief. Bleistiftzeichnungen. (Aarau: R. Sauerländer, Jahresab. Fr. 1.65, für Klassen Fr. 1.50. Halbjahresabonn. für Klassen 75 Rp.) Ein geb. Jahrgang (Fr. 2.80) oder ein Abonnement auf den *Jugend-Born* ist ein prächtiges Neujahrsgeschenk für Knaben und Mädchen.

Neue Bücher. — Geschenkliteratur.

Zürcher Sagen erzählt von Meinrad Lienert. Hsg. von der Vereinigung der Schul-Bibliothekare der Stadt Zürich. Rascher. 116 S. Buchschmuck von H. Witzig. 4 Fr.

Das war eine gute Idee: die Sagen aus Stadt und Landschaft Zürich, von Felix und Regula, Karl dem Grossen, der Kappeler Milchsuppe bis zur Nixe des Hüttnerseelens und dem Schimmelreiter von Ellikon von einem Dichter erzählen und durch einen Künstler des Stills illustrieren zu lassen, um den Kindern ein lebens- und sprachreiches Begleit-Lesebuch zu schaffen. In anmutig-anschaulicher Sprache leben die 27 Sagen vor uns auf, so schön erzählt, dass die Kinder sie wieder und wieder lesen. Und in strichfester Zeichnung hat der Illustrator jeder Erzählung ein kräftig Bild zur Deutung mitgegeben. Das ist ein herzig Kinderbuch; freudig damit auf den Familien- und Schultisch. Nicht vergessen sei die glückliche Schriftwahl des Büchleins.

Ferdinand Hodler, ein Platoniker der Kunst. Ein Versuch von S. D. Steinberg. 32 S. mit 24 Taf. 4 Fr.

Max Buri. Werk und Wesen von Dr. Joh. Widmer. 49 S. mit 5 Incogravüren. 4 Fr.

Albert Welti von Adolf Frey. 47 S. mit 7 Incogravüren. 4 Fr. Zürich, Rascher & Co.

Wer sich oder andere mit Schweizer Künstlern vertraut machen will, wähle diese drei Schriften zum Geschenk. In grossen Zügen zeichnet Steinberg den geistigen und künstlerischen Aufstieg Hodlers, der von der Naturtreue zum Symbol und im Parallelismus zur Darstellung der Gemeinschaft und ihrer Zusammenhänge fortschreitet und das historische Bild auf neue Grundlagen stellt. Angenehm, nachdenklich machen will die Schrift; die beigegebenen Tafeln kommen ihr stattlich zu Hilfe. In ausführlicher, feuilletonistisch-farbiger Ausarbeitung sucht Dr. Widmer Wesen und Werke von Max Buri dem Leser nahe zu bringen. Die Einflüsse von Hodler, Bucher, Löfflin werden nachgewiesen, das Starke, Heimatkräftige von Buris Kunst, aber auch ihre Beschränkung dargestellt. Recht schöne Tiefdruckbilder unterstützen den Text. Den Schlüssel zum Verständnis des „phantasiegnaden“ Gedankmalers Albert Welti“ und seiner kraftvollen Originalität gibt die wohlabgerundete, klar erwogene Schrift von Ad. Frey, die den Entwicklungsgang Weltis vom Weggang aus Böcklins Atelier bis zu seinen letzten Arbeiten darstellt und einen vollen Einblick in Weltis Schaffen und Gedankenwelt bietet. Sehr schön sind auch hier die beigegebenen Gravüren.

Aus Raschers Schriften für Schweizer Art und Kunst (44/45) wird als Erinnerung an Salomon Landolts 100. Geburtstag (26. Nov.) willkommen sein die neue Ausgabe von Gottfried Keller, *Der Landvogt von Greifensee* (124 S., Fr. 1.10) mit einem Nachwort von Ed. Korrodi.

Stamm, Karl. *Der Aufbruch des Herzens*. Zürich 1919. Rascher. 70 S. 2 Fr. gb. 3 Fr.

Früh ist der junge Kollege mit der Phantasie- und gefühlvollen Dichtung „Das Hohe Lied“ (Zürich 1913, Orell Füssli) vor die Öffentlichkeit getreten. Heute bietet er unter etwas seltsamem Titel eine neue Gabe seiner schwerföhlenden Lyrik, in der ein beklemmtes Herz nach Licht und Reinheit ringt. Neben den kraftvollen Bildern vom Karussell, der Rutschbahn, dem Seiltänzer zeugt „der Töne hochgestufte Reigen“ in *Sacré Coeur* (Paris) von der Macht des Glaubens. Zart klingen die Strophen an Inez, eindrucksvoll Klage und Trost vom Krankenlager, tiefenst der Aufschrei des Soldaten vor dem Gekreuzigten. Eine schwerfliessende Poesie ruht in diesen Dichtungen; sie ist reich an schönen Bildern, aber zur unmittelbar wirkenden Klarheit und Einfachheit hat sich der Dichter noch nicht durchgerungen; er hat die Kraft, wenn er nicht nach dem Ruhm des Seltsamen geizt. Stundenrufe. *Gedichte* von Arnold Buehli. Aarau, H. R. Sauerländer. 96 S. gb. Fr. 3.80.

Warme Heimatklänge, einfach und sinnlich, umfassen den Leser, wenn er das erste Bündel der Gedichte, „mein Bilderbuch“, durchgeht, das ihn den „Abend am Rhein“, „die Sommerlandschaft“, eine „Mondstunde am Waldteich“ geniessen, das Dröhnen „im Elektrizitätswerk“ hören oder die Freuden des „Jugendfest“ neu durchleben lässt. Ge-

hobene Töne schlägt der Dichter an in „Moses Berufung“, und lieblich schön besingt er die „Erschaffung der Eva“. In „Liebes und Leides“ klingt Freude und Liebe wieder; tiefenst sind die Gesänge, die „dem toten Freund“ gewidmet sind. Welche Kraft der Darstellung spricht unter „Aufblick und Umblick“ aus dem Gedicht „Arbeit“, welche Sinnigkeit aus dem Zyklus „Beim Stundenschlag“, und wie eindrückvoll-erhaben sind nicht die beiden letzten Dichtungen „Jeremia in Jerusalem“ und „An Jesus den Propheten“. Es ist echte, gute Poesie, formschön, sinnig und gefällig, die aus dem hübschen Bändchen entgegenleuchtet, das auf dem Festisch willkommene Gabe sein wird.

Geiling, Max. *Der Weg ins Weite*. Rascher, 58 S. Fr. 1.50.

Durch die Lande schreitend, wird dem Dichter, was Aug' und Ohr gewahren, zum Gedicht. Er singt vom rauschenden Brunnen, von der Sternennacht, dem Meer, der schaffenden Soane, von der ringenden Menschheit, von Wasser und Feuer, von Schlaf und Tod. Manch seltsam und selten Wort flicht sich in seine Verse ein, die frisches Leben, Mut und Freude an der Natur atmen, und von des Dichters Blick in das Menschengetriebe zeugen.

Pestalozzi. Der Mensch und Dichter im eigenen und zeitgenössischen Urteil von *Max Konzelmann* (Schweiz. Bibliothek 6). Zürich, Rascher. 94 S. Fr. 1.40.

Aus den Schriften, Briefen und Tagebüchern Pestalozzis und seiner Gattin, aus Äusserungen von Schülern und Zeitgenossen ist das Mosaikbild dieses Büchleins gewirkt. Der Bearbeiter will Pestalozzis Persönlichkeit beleuchten, darum sind der Urteile über sein Äusseres etwas viele; sie finden nicht volles Gegengewicht in dem Urteil über seine Grösse. **Zürcher Taschenbuch** auf das Jahr 1919. Hsg. mit Unterstützung der Antiquarischen Gesellschaft durch eine Gesellschaft zürch. Geschichtsfreunde. Neue Folge, 40. Jahrgang. Zürich, Beer & Co. 252 S. Fr. 6.50, gb. 8 Fr.

Das Jahrbuch ist wiederum recht interessant, nicht bloss für Stadtzürcher. Was Prof. Dr. J. R. Rahn († 1912) aus seinen Erinnerungen bis zur Aufnahme des Studiums im Winter 1860/61 erzählt und durch Einzelzüge und hübsche Zeichnungen belebt, ist in Zürich, Herisau und Winterthur lesenswert. Manch anmutig Spiegelbildchen aus dem Familien-, Schul- und Gemeindeleben taucht da auf. Ins Tessin versetzen die Briefauszüge von H. R. Schinz über seinen Aufenthalt beim Zürcher Landvogt Meis in Locarno. Ein bewegtes Kultur- und Sittenbild gibt Dr. K. Hauser, indem er Leben und Schicksal der Elisabeth Bach erzählt, wozu die Prozessakten von 1488 veranlasst haben. Von Niederländisch Indien berichten die Briefe und Tagebuchskizzen von Dr. L. Horner (1811–1838), die Dr. F. Horner mitteilt. Eine Zürcher Chronik und die Bibliographie für Stadt und Landschaft Zürich beschliessen das Jahrbuch, das durch die Zeichnungen von Rahn und die Bildnisse von Schinz und Horner bereichert ist.

Zürcher Damentaschenkalender. Zürich, Kuhn & Schürch. 3 Fr. Ein vornehm, reizend Büchlein, nicht zu sehr mit Angaben über Post u. a. beschwert, dafür praktisch und handlich, grad recht, um etwas Artiges zu schenken.

Bild-Betrachtung. Eine Wegleitung für Kunstfreunde von *Ulrich Diem*, Leiter des Kunstmuseums St. Gallen. St. Gallen 1919, Fehrsche Buchhdlg. 336 S. gr. 8° mit einer farb. Tafel und 22 schwarzen Abb. Fr. 13.50, gb. Fr. 15.

Noch rechtzeitig auf den Neujahrstisch kommt ein Buch, das wir recht vielen Lehrern in ihre Handbibliothek, jedenfalls in jede Lehrerbibliothek eines Schulhauses oder einer Konferenz wünschen. Aus der Anregung der St. Gallischen Sekundarlehrer, Weltis Bild: Auszug der Penaten zu erklären, ist ein Buch geworden, in dem die gewünschte Bildbetrachtung (S. 290–322) nur den Schlussstein bildet. Was vorangeht, ist eine umfassende, auf reicher Belesenheit, Vertrautheit mit der Kunst und eigenem künstlerischem Empfinden aufgebaute Einführung in das Wesen des Kunstwerkes und die Kunstbetrachtung. Der Lehrer bedarf des Rüstzeugs, der eigenen Beobachtungskraft, wenn er sich vor der Klasse an eine Bildbetrachtung wagen soll. Indem der Verfasser Für und Wider der Kunstbetrachtung in der Schule, das Bildverständnis des Kindes und vor allem das Kunstwerk nach Gegenstand, Raum, Licht, Farbe, Technik

und Inhalt betrachtet, schafft er die Grundlagen einer „Führung zur Kunst“, wie sie der letzte Abschnitt behandelt, worin die Wege zur Kunstbetrachtung, die Bildauswahl und der Gang der Betrachtung erörtert und an dem erwähnten Beispiel praktisch gezeigt werden. Vorzügliche Reproduktionen (Weltis Penaten in Farben) unterstützen den Text und ein Sach- und Quellenregister erleichtert den Gebrauch des Buches und ein weiteres Studium. Indem wir uns auf diese vorläufige Anzeige beschränken, empfehlen wir das Buch recht warm.

Literarischer Jahresbericht des Dürerbundes 1918–19. München, Georg D. W. Callwey. 170 S. Lief. 3 Mk., gb. Mk. 4.50

Der neunte Ratgeber des Dürerbundes ordnet wiederum die Veröffentlichungen des Jahres unter Haupttiteln wie: Pädagogik, Politik und Völkerrecht, Naturwissenschaft, Deutsches Schrifttum usw. Jedem Abschnitt ist eine orientierende Einführung beigegeben, und dann folgt eine Würdigung der wichtigsten Erscheinungen und das Verzeichnis der Einzelschriften mit Preisangabe. Der Jahresbericht wird damit zu einem wertvollen Führer durch das Schrifttum und ist für Bibliotheken unentbehrlich.

Der Apfelschuss und andere Erzählungen von *Ernst Eschmann*. Für die Jugend ausgewählt von der Jugendschriften-Kommission des S. L. V. Basel, Verein f. Verbreitung guter Schriften (Buchhdlg. z. Krähe). 110 S. gb. Fr. 1.20.

Allzugern möchte Rolf an dem Knaben-Schützenfest mitmachen; er kann seines Vaters Widerstand nicht begreifen, bis er aus dessen Mund vernimmt, was der Vater einst als Knabe bei einer Aufführung der Apfelschuss-Szene seinem Kameraden Friedli lebenslang geschadet hat. Die Erzählung ist so recht geeignet, Knaben vor dem Spiel mit Schiessgewehren zu warnen. Die zweite Erzählung zeigt, wie der kleine Franz sein Gewissen beschwert und befreit, nachdem er sich bei der Tante heimlich eine seltene Briefmarke, ein Baslertäubchen, zugesteckt hat. Die dritte Erzählung versetzt uns in die bösen Tage von Nidwalden, da der Kastell-Franz durch die Fürsprache eines Franzosen gerettet wird. Ein herziges Geschenkbüchlein für die Jugend. **Die drei gescheiten Männer von Au.** Vetter Jeremias und die Schwestern Turneysen. Novelle von *Lisa Wenger*. Zürich, Rascher & Co. 146 S. 12°. Fr. 3.50.

Dorf und Stadt haben noch immer ihre Käuze und sonderbaren Personen. Da sind die drei Gescheiten von Au, die in der Lotterie eine Kuh ergattern, indem sie die Losnummer selbst aufdrücken. Sie finden ihren Meister; der schlimmste, Zisel, macht sich davon, während der Jaköble sich die Sache bis zum Lebensüberdruß zu Herzen nimmt. Und welche feine Ironie umspielt die Schwestern Turneysen und den Vetter Jeremias, der sich eine Frau sucht. Da haben wir die Gegenstücke der drei gerechten Kammacher. Ist der Leser mit den Novellen zu Ende, so dankt er der Verfasserin eine kurzweilige Stunde.

Der Traum.

Ich hört im Traum ein Glöcklein leise klingen
Und wandern durch die weisse Winternacht,
Aus Sternenträumen flockenzartes Singen,
Als wär' der Chor der Sel'gen aufgewacht.

Viel Wanderer eilten über weite Wege
An mir vorüber mit erhobnem Angesicht,
Und Rehe lauschten von verschneitem Stege
Und äugten still nach einem fernen Licht.

Und immer neue Pilger sah ich kommen,
Es formte mählich sich ein grosser Zug.
Mit einem schritt ich unter all den Frommen,
Ein leiser Zweifler, der den Nachbar frug:

„So künde, Meister, mir die heil'ge Reise,
Und in der Ferne jenes grosse Licht,
Ich hab' nicht Stab, nicht Büsserhemd und Speise —“
Und er: „Ich weiss es nicht.“

Es fiel ein Stern, es stand der Himmel offen,
In alten Hainen rauschte Frühlingsweh'n,
In wunde Herzen flammt ein hohes Hoffen,
Ich weiss nur eins, — ein Wunder ist gesch'eh'n.“

M. Schmid, Chur.

Kleine Mitteilungen

— Vergabungen. Herr J. Kägi-Fischer (†) in Winterthur der Schule Schmidrüti 3000 Fr.

— Rücktritt. Hr. Prof. Dr. Häuptli als Lehrer des Technikums Winterthur.

— Band 18 der Mitteilungen der Geogr.-ethnogr. Gesellschaft Zürich enthält eine eingehende Arbeit von Prof. Dr. O. Stoll über die Entwicklung der Völkerkunde von ihren Anfängen bis in die Neuzeit.

— Die Pestalozzi-Gesellschaft Basel gewährt als Nachtragskredite 4000 Fr. an das Kinderheim in Prêles, 7000 Fr. an die Kleiderversorgung, 1000 Fr. an die Kinderkrippe Klein-Basel.

— Schulrat Dr. Kerschenscheider ist als a. o. Professor mit Vorlesungen über Schulkunde an der Universität München betraut worden.

— Der Berliner Lehrer E. Menzel wurde zur Mitarbeit ins preussische Ministerium berufen.

— Der Corriere della Sera wirft für Italien die Forderung der Schulbücher-Ausgabe durch den Staat auf. Die gleiche Frage beschäftigt auch das Unterrichtsministerium des neuen Preussens, was in deutschen Verlagskreisen einige Aufregung verursacht.

— In Norwegen macht der rasche Lehrerwechsel in abgelegenen Gemeinden viele Sorgen. Er ist die Folge der Anstellungsverhältnisse; die den Gemeinden volle Freiheit lassen, und wird nur aufgehoben werden, wenn den kleinen Schulen mehr Staatshilfe, d. h. den Lehrern in abgelegenen Orten eine besondere Zulage und feste Anstellung gewährt wird.

— Lehrer und Lehrerinnen, nehmt in dieser Stunde eure Kraft, aber auch all eure Liebe und Begeisterung zusammen, um unsere Grundsätze zu verwirklichen. Lasst ab von allem politischen Streit. Wenn unser Wille so stark ist, wie unser Glaube, dann werden wir in Einheit und in Einigkeit der Erfüllung unseres Ziels in der neuen Zeit entgegengehen, wir, die deutsche Lehrerschaft, in Liebe und im Kampf um unsere deutsche Schule im ganzen deutschen Land. (Pädag. Reform, Hamburg.)

Krankenkasse des S. L. V.
Anmeldungen an das Sekretariat, Schipfe 32, Zürich 1.

Der tit. Lehrerschaft empfehlen sich:

KERN & Co., A.-G., AARAU

Präzisions-Reisszeuge. Erhältlich in allen besseren optischen Geschäften und Papeterien. 312

Photo-Apparate

Neue und Occasionen aller führenden Firmen, Photo-Artikel stets frisch am Lager. Photohandlung und photo-mechanisches Institut 592
F. Meyer, Zürich, Fortunagasse 26-28.

Bertschinger & Co., Bern, Zeughausgasse 20

Bettvorlagen, Wachstum, Läufer und Türvorlagen 611
in grosser Auswahl.

Musikinstitut P. Hindermann-Grosser

Zürich 7, Englischviertelstrasse 24 722
Einzelunterricht an Organistenschule.
Prospekte werden auf Wunsch zugeschickt.

Wilh. Schweizer & Co., Winterthur

Spezialität: Materialien für das Arbeitsprinzip.
Farbige Papiere und Klebformen in grosser Auswahl. 356
Kataloge zu Diensten.

Grosser, billiger Möbelverkauf.

Jeder Besuch lohnt sich, bei 66a
Strohhofer, Schreiner, Militärstrasse 48, Zürich 4.

Berta Burkhardt

Promenadengasse 6 Zürich 1 Promenadengasse 6 666
(Tramhaltestelle Pfauen)
Kristall-, Porzellan-, Fayence-Services
Kunstgegenstände, Echte Bronzen, Elektrische Lampen.
Silber- u. versilberte Tafelgeräte. Bestecke. Bijouterien.
Aparthe Lederwaren. Letzte Neuheiten in Damentaschen.

Schmerzloser Zahnziehen

KÜNSTLICHE ZÄHNE · PLOMBEN · MÄSSIGE PREISE
Alfred Hergert, pat. Zahnt. 767
ZÜRICH 1 BAHNHOFSTR. 48

Präzisions-Uhren jeder Preislage

Unserer alten treuen und einer weitem geschätzten Kundschaft halten wir unser reich assortiertes Lager höflich empfohlen, grossenteils — ausser den letzten Neuheiten — noch zu alten Preisen. Auswahlsendungen gerne zu Diensten; bei erstmaligem Verlangen erbitten wir Angabe von Referenzen. 747

E. Leicht-Mayer & Co.
Luzern (Kurplatz Nr. 18).

Zeichnenlehrer

Handwerkerschulen, Fachschulen,
Zeichnenkurse
beziehen Zeichenmaterialien

wie: Bleistifte, Gummi, Papiere, Zeichenbloes, Farben, Farbschachteln, Pinsel etc., Zeichengeräte, Reissbretter und Reisszeuge in vorzüglichen Qualitäten zu billigen Preisen 765

in dem Spezialgeschäft für Zeichnen- u. Malutensilien

Kaiser & Co., Bern.

Illustr. Katalog, Muster und Offerten auf Wunsch.

Schulmaterialien

Zeichenmaterialien, wie Tafeln, Griffel, Schwämme, Schulschachteln, Griffelspitzer, Schulhefte, Carnets, Tinte, Tintenfass, Federn, Federhalter, Lineale, Radiergummi, Bleistifte, Bleistiftetuis, Zeichenpapiere und Blocks, Zeichenutensilien, Massstäbe, Reissbretter, Farben, Farbschachteln, Pinsel, Reisszeuge etc. etc., liefern zu extra vorteilhaften Preisen

765

Kaiser & Co., Bern

39/43 Marktasse Amthausgasse 24/26

Lesestoff für die Soldaten

Schreibmaterialien, Bilder als Wandschmuck, Spiele etc., auch Gaben in bar nimmt fortwährend und dankend entgegen das 732

Kreibureau für Soldaten-Lesestunden, ZÜRICH.

Sihlstrasse 33 Telefon Selnau 5165 (Bureauzeit)
Postcheckkonto VIII/4077 Telefon Selnau 7270 (ausser Bureauzeit).

Verhütet die Grippe durch

vorbeugende Gurgelungen mit

SANSILLA

694/1

ärztlich verordnet als wirksamster Schutz.
Verhindert das Eindringen der Infektionskeime durch Abkühlung der Schleimhaut des Mundes und Halses.
Flasche à Fr. 3.50 in den Apotheken.



Humanistische und technische Maturität. — Handelsschule. — Moderne Sprachen — Vorbereitungsschule: Elementar- und Sekundarstufe. — Internat — Externat — Erstklassige Lehrkräfte. — Individualisierende Behandlung der Schüler in Unterricht und Erziehung. — Einzelzimmer. — Über 60,000 m² Park-, Garten- und Sportanlagen. — Grosser, eigener Gemüsebau. — Rationelle Ernährung. — Mässige Preise. 58

ZEICHNEN

Papiere weiss und farbig
Tonzeichnen-Papiere
Skizzierzeichnen gelb u. grau

Muster gratis!

J. EHRSAM-MÜLLER
ZÜRICH 5



Turngeräte zu verkaufen:

Zwei Barren, transportabel, hoch und weit verstellbar, 3 Meter lang, Springbock, hochstellbar, 2 Springständer, transportabel. 778

Offerten unter O F 5167 Z an Orell Füssli-Annoncen in Zürich, Bahnhofstrasse 61.

Gesucht: Ein tüchtiger, seriöser 782

Privatlehrer

für Mathematik und Naturwissenschaften für einen 18-jährigen Schüler, um ihn gründlich und schnell zur Matura vorzubereiten. Stellung ist im Waadt-länder Hochgebirge. Offerten mit Gehaltsansprüchen, Referenzen und Photographie unter Chiffre "28594 L an Publicitas S. A., Lausanne.

Junge Lehrerin,

Bernerin, mit besten Referenzen, sucht auf Anfang Januar Stelle in Privatschule oder Familie.

Offerten gef. unter Chiffre L 785 Z an Orell Füssli-Annoncen, Zürich.

Eltern!

Das Institut Cornamusaz in Trey (Waadt) bereitet seit 31 Jahren junge Leute auf Post-, Telegraphen-, Eisenbahn-, Zolldienst, sowie für Bankfach und kaufm. Beruf vor. Französisch, Deutsch, Italienisch und Englisch. Sehr zahlreiche Referenzen. — Reichliche Nahrung zugesichert durch den Betrieb bei grossen Landgütern. 779

Amerikanische Buchführung lehrt gründlich d. Unterrichtsbücher. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospekt. H. Frisch, Bücher-Experte Zürich Z. 68 120

DIREKTER VERKAUF AN PRIVATE
VERLANGEN SIE DEN KATALOG
INNOVATION
LA CHAUX-DE-FONDS
ELECTRICHE APPARATE
695

S. L. V. Die Publikationen der S. L. V. Jugendschriften - Kommission von Bildungsvereinen und Prüfungsausschüssen ausgewählte

Volks- u. Jugendschriften von 10 Rp. an,

aller Art Geschenkbücher liefert die Bucherei

"ZUR KRÄHE" Basel, Spalenvorstadt 13 770

BRIEFMARKEN

namentlich alte Schweizer Kantonal- u. sowie ganze und alle Briefmarken
EMIL WETTLER, ZÜRICH
Ecke Untere Bahnhofstrasse

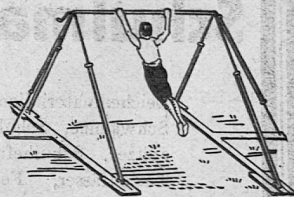
Musik-Haus

Stimmungen
Reparaturen
Tausch
Miete

617

Osc. Moter, Kreuzlingen
Musikalien
Musikinstrumente jeder Art etc.
Besondere Begünstigung für die lit. Lehrerschaft. Telefon Nr. 75

Telephon Nr. 7

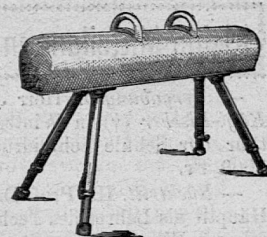


Schweiz. Turngerätefabrik Küsnacht-Zürich

Alder-Fierz & Gebr. Eisenhut 586a

Erstes Spezialgeschäft dieser Branche
Grösste Leistungsfähigkeit. Feinste Ausführung bester Systeme
Goldene Medaille Bern 1914

— Illustrierte Kataloge und Preiscurants zu Diensten. —

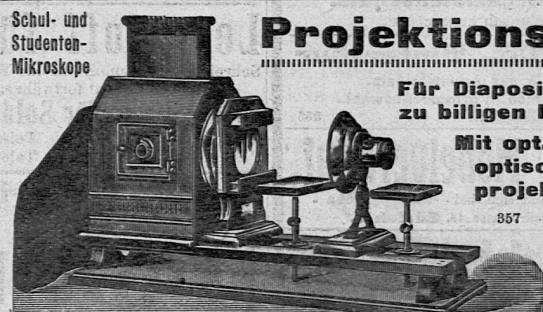


Städtische Handelshochschule St. Gallen

623 Subventioniert vom Bunde (O F 2563)

Unter Leitung d. Kaufmännischen Direktoriums
Semesterbeginn Mitte April u. 23. September.
Vorlesungsverzeichnis durch das Sekretariat
Handel, Bank, Industrie, Handelslehramt, Verwaltung, Versicherung, Bücherrevisoren-Kurs.

Schul- und
Studenten-
Mikroskope



Projektions-Apparate

Für Diapositive mit Halbwattlampe zu billigen Preisen, Kataloge 51 und 52.

Mit opt. Bank, für Diapositive, optische Versuche, Mikroprojektion etc. Kat. 20 u. 318.

357

Projektionsbilder

aus allen Gebieten. Kat. 11 u. 19

Neuer Katalog Nr. 26 über Leihserien

Spezialgeschäft
für Projektion

Ganz & Co., Zürich, Bahnhofstr. 40

Nach überstandener Grippe

Ist für die Genesenden

ELCHINA

das beste Stärkungsmittel, eine Neubelebung für den ganzen Körper und eine Kräftigung für Magen, Darm, Herz, Blut und Nerven. 694/2
Flasche à Fr. 3. — in den Apotheken.

Athenäum

Wissenschaftliches Institut 615

Telephon 66.77 Basel Schützengraben 3

Hochschul-Vorbereitung.

Wandtafeln

in Schiefer, Holz und Eternit

— Generalvertretung der Original Jägertafeln (Wormser). —

Verschiedene Formate, Gestelle und Aufmachungen. Lieferung liniierter Tafeln nach Vorschrift innert weniger Tage. Grosses Lager. 765

Spezialität:

Kaiser's Kartenaufzüge, Kartenständer, Bilderhalter für die Wand und freistehend.

Zählrahmen, Wandtafel-Lineale, Dreiecke und Transporteurs, Wandtafelzirkel, Praktische Schwamm- u. Kreidekasten, Kreidehalter, Kreidespitzer, Amer. Tafelwischer.

Eigene Modelle. — Bewährte Ausführungen.

Verlangen Sie illustrierten Katalog über Schul-Einrichtungen.

Kaiser & Co., Bern

Schweiz. Lehrmittelanstalt.

100 Abbildungen

enthält meine neue Preisliste über alle sanitären Hilfsmittel für Hygiene und Körperpflege. Bekannt für grosse Auswahl u. frische Ware. Sanitätsgeschäft Hübscher, Zürich-R. S. Seefeldstr. 98.

Projektions-Apparate

Lichtbilder

Leihserien

Edmund Lüthy, 775

Schöffland. Telefon 1311.



mit Filialen in allen grösseren Städten vermittelt Annoncen zu billigen Preisen in alle in- und ausländischen Zeitungen

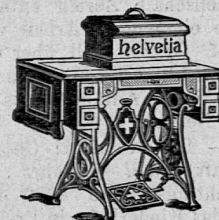
Inserate in der

Schweiz. Lehrerzeitung

haben nachweisbar

besten Erfolg!

Kauft Schweizer Fabrikat!



Bequeme monatliche Zahlung
Verlangen Sie illustrierten Katalog
Schweiz. Nähm.-Fabrik
Luzern 738

Vertreter an allen grösseren Plätzen.



Kaufen Sie keine Taschen- oder Armbanduhr, bevor Sie meine reiche Auswahl und äusserst niedrigen Preise gesehen haben.

Verlangen Sie meinen
Pracht-Katalog
gratis und franko.

Schöne Auswahl in Bijouteriewaren.

Direkter Verkauf an Private.

Uhrenfabrik „MYR“

(Heinrich Maire) 400

La Chaux-de-Fonds Nr. 57.

Soeben erschien:

„Schauspielschüler“

Erlebtes, Erdachtes, Erfundenes u. Empfundenes aus dem Bühnenschulleben von

Rose Cassina, Zürich.

Preis: Fr. 3.50.

Inhaltsverzeichnis:

Gruppenstunde. — Am anderen Morgen. — Theaterkritiken. — O diese Väter! — Nichtsdestotrotz. — Ferienlektüre. — Amelie. — Neue Absagen. — Maximilian. — Neue Errungenschaften. — Diesmal Engagement. — Neue Schmerzen. — Ein ganz trauriges Kapitel. — Halluzinationen. — Ferien. — Der Tragödie letzter Teil.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und vom Verlag Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER

IM KANTON ZÜRICH

ORGAN DES KANTONALEN LEHRERVEREINS — BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG
ERSCHEINT MONATLICH EINMAL

12. JAHRGANG

No. 21.

28. DEZEMBER 1918

INHALT: Verzeichnis der Delegierten des Zürcherischen Kantonalen Lehrervereins. — Noch ist Polen nicht verloren! Von H. Fridöri, Zürich.
(Schluss.) — Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein. — An die Mitglieder des Z. K. L.-V. — Inhaltsverzeichnis des 12. Jahrganges 1918.

Verzeichnis der Delegierten des Zürcherischen Kantonalen Lehrervereins.

Amtsduer 1918—1922.

I. Die Mitglieder der Delegiertenversammlung des Zürcherischen Kantonalen Lehrervereins.

a) Kantonalvorstand.

1. *E. Hardmeier*, Sekundarlehrer, Uster, *Präsident*.
2. *H. Honegger*, Lehrer, Fliederstr. 21, Zürich 6, *Vizepräsident*.
3. *R. Huber*, Hausvater im Pestalozzihaus Rätterschen, *Quästor*.
4. *W. Zürer*, Lehrer, Wädenswil, *Protokollführer*.
5. *U. Siegrist*, Lehrer, Anwandstr. 44, Zürich 4, *Korrespondenzaktuar*.
6. *E. Gassmann*, Sekundarlehrer, Friedensstrasse 23, Winterthur.
7. *M. Schmid*, Lehrerin, Höngg.

b) Rechnungsrevisoren.

8. *U. Hiestand*, Bezirksratsschreiber, Dielsdorf.
9. *K. Volkart*, Sekundarlehrer, Winterthur.
10. *O. Vögelin*, Lehrer, Meilen.

c) Delegierte der Sektionen.

1. Sektion Zürich.

818 Mitglieder: 21 Delegierte.

11. *H. Schönenberger*, Lehrer, Birmensdorferstrasse 208, Zürich 3.
12. *R. Weiss*, Sekundarlehrer, Hegibachstrasse 27, Zürich 7.
13. *Dr. H. Hasler*, Sekundarlehrer, Weinbergstrasse 146, Zürich 6.
14. *U. Siegrist*, Lehrer, Anwandstrasse 44, Zürich 4.
15. *J. Winkler*, Lehrer, Sprengbühlstrasse 16, Zürich 7.
16. *A. Brunner*, Lehrer, Hallwylstrasse 72, Zürich 4.
17. *M. Denzler*, Lehrerin, Freiestrasse 53, Zürich 7.
18. *R. Frey*, Lehrer, Sternenstrasse 18, Zürich 2.
19. *F. Fritsch*, Nationalrat, Steinwiesstrasse 18, Zürich 7.
20. *A. Gassmann*, Lehrerin, Hopfenstrasse 8, Zürich 3.
21. *E. Heller*, Lehrer, Schrenngasse 24, Zürich 3.
22. *K. Huber*, Sekundarlehrer, Clausiusstrasse 58, Zürich 6.
23. *Dr. W. Klauser*, Lehrer, Stolzstrasse 16, Zürich 6.
24. *A. Morf*, Lehrer, Nordstrasse 163, Zürich 6.
25. *F. Rutishauser*, Sekundarlehrer, Winterthurerstrasse 58, Zürich 6.
26. *E. Schmid*, Lehrer, Höschgasse 81, Zürich 8.
27. *E. Schmid*, Lehrer, Höngg.
28. *Dr. K. Schmid*, Professor, Rainstrasse 24, Zürich 2.
29. *E. Schulz*, Sekundarlehrer, Nordstrasse 140, Zürich 6.
30. *H. Treichler*, Sekundarlehrer, Winterthurerstrasse 39, Zürich 6.
31. *A. Wolfer*, Sekundarlehrer, Altstetten.

2. Sektion Affoltern.

49 Mitglieder: 3 Delegierte.

32. *U. Gysler*, Bezirksrichter, Obfelden.
33. *J. Staub*, Lehrer, Affoltern a. Albis.
34. *H. Hess*, Lehrer, Mettmenstetten.

3. Sektion Horgen.

168 Mitglieder: 6 Delegierte.

35. *A. Meyer*, Sekundarlehrer, Thalwil.
36. *G. Meier*, Lehrer, Adliswil.
37. *E. Maurer*, Sekundarlehrer, Horgen.
38. *H. Schmid*, Lehrer, Richterswil.
39. *H. Baumann*, Lehrer, Wädenswil.
40. *G. Widmer*, Lehrer, Horgen.

4. Sektion Meilen.

96 Mitglieder: 4 Delegierte.

41. *E. Oberholzer*, Lehrer, Küsnacht.
42. *J. Krebs*, Lehrer, Küsnacht.
43. *P. Schibli*, Sekundarlehrer, Meilen.
44. *A. Lütthi*, Professor am Seminar, Küsnacht.

5. Sektion Hinwil.

134 Mitglieder: 5 Delegierte.

45. *E. Huber*, Sekundarlehrer, Rüti.
46. *E. Kündig*, Lehrer, Rüti.
47. *H. Suter*, Sekundarlehrer, Wald.
48. *A. Schärer*, Lehrer, Kempten.
49. *O. Honegger*, Lehrer, Bäretswil.

6. Sektion Uster.

86 Mitglieder: 4 Delegierte.

50. *E. Tobler*, Sekundarlehrer, Uster.
51. *E. Fucker*, Lehrer, Uster.
52. *A. Bertschinger*, Lehrer, Dübendorf.
53. *H. Hürlimann*, Sekundarlehrer, Uster.

7. Sektion Pfäffikon.

69 Mitglieder: 4 Delegierte.

54. *A. Stadelmann*, Sekundarlehrer, Pfäffikon.
55. *E. Thalmann*, Lehrer, Pfäffikon.
56. *F. Sigg*, Lehrer, Bauma.
57. *F. Hotz*, Sekundarlehrer, Kemptthal.

8. Sektion Winterthur.

227 Mitglieder: 8 Delegierte.

58. *O. Pfister*, Sekundarlehrer, Winterthur.
59. *F. Dütsch-Ulrich*, Lehrerin, Winterthur.
60. *H. Brunner*, Lehrer, Winterthur.
61. *A. Sulzer*, Lehrer, Winterthur.
62. *J. Amstein*, Sekundarlehrer, Winterthur.
63. *R. Wirtz*, Sekundarlehrer, Winterthur.
64. *Dr. E. Wetter*, Professor, Winterthur.
65. *G. Greutert*, Lehrer, Winterthur.

9. Sektion Andelfingen.

70 Mitglieder: 4 Delegierte.

- 66. K. Eckinger, Sekundarlehrer, Benken.
- 67. A. Bachmann, Sekundarlehrer, Marthalen.
- 68. R. Hardmeier, Lehrer, Feuerthalen.
- 69. J. Schneiter, Lehrer, Flurlingen.

10. Sektion Bülach.

83 Mitglieder: 4 Delegierte.

- 70. A. Walter, Lehrer, Bülach.
- 71. U. Meier, Lehrer, Rorbas.
- 72. J. Schlatter, Lehrer, Rieden.
- 73. R. Baltensweiler, Lehrer, Kloten.

11. Sektion Dielsdorf.

66 Mitglieder: 4 Delegierte.

- 74. A. Moor, Lehrer, Niedersteinmaur.
- 75. A. Seidel, Sekundarlehrer, Affoltern b. Zürich.
- 76. E. Meyer, Lehrer, Rümlang.
- 77. J. Zolliker, Sekundarlehrer, Schöffliedorf.

II. Delegierte der Sektion Zürich des Schweizerischen Lehrervereins.

1994 Mitglieder: 20 Delegierte.

- 1. E. Hardmeier, Sekundarlehrer, Uster.
- 2. C. Frey, a. Sekundarlehrer, Höngg.
- 3. A. Graf, Lehrer, Zürich 3.
- 4. U. Gysler, Bezirksrichter, Obfelden.
- 5. J. Hollenweger, Lehrerin, Zürich 1.
- 6. M. Schmid, Lehrerin, Höngg.
- 7. F. Meister, Sekundarlehrer, Horgen.
- 8. J. Kupper, Sekundarlehrer, Stäfa.
- 9. E. Gassmann, Sekundarlehrer, Winterthur.
- 10. Dr. E. Zollinger, Seminardirektor, Küsnacht.
- 11. E. Huber, Sekundarlehrer, Rüti.
- 12. A. Walter, Lehrer, Bülach.
- 13. A. Moor, Lehrer, Niedersteinmaur.
- 14. R. Hess, Professor, Zürich 7.
- 15. Dr. Th. Vetter, Professor, Zürich 7.
- 16. J. Schurter, Rektor, Zürich 1.
- 17. R. Hess, Professor, Winterthur.
- 18. Dr. K. Brandenberger, Professor, Zürich.
- 19. F. Schneiter, Sekundarlehrer, Feuerthalen.
- 20. H. Honegger, Lehrer, Zürich 6.

Noch ist Polen nicht verloren!

Von Heinrich Fridöri in Zürich.

(Schluss.)

II.

Seit unserem letzten Besuche im Rapperswiler Schlosse sind Jahre dahingegangen. Graf Ruzycki ist zu den Vätern versammelt worden. Sein bleibendes Verdienst ist es, die Sammlungen im Museum aus kleinen Anfängen heraus grossartig bereichert und sachgemäss geordnet zu haben. Inzwischen brach ein Krieg aus, wie ihn die Welt noch nie gesehen. In dem Ringen zwischen deutschen, russischen und österreichischen Millionenheeren*) hatte Polen

*) In seiner *Geschichte des Krieges*, II. Band, Seite 224, berechnet Hermann Stegemann die Zahl der Mitte Oktober 1914 im Gebiete der San und Weichsel bis Warschau versammelten russischen Truppenmassen auf 2 Millionen Mann.

furchtbar zu leiden. Schilderungen schon aus dem ersten Kriegsjahre 1914 besagten, dass das unglückliche Land, zertreten von Deutschen, überschwemmt, erobert und wieder verloren von österreichischen Heeresmassen, verwüstet, ausgebrannt und ausgesogen von den Russen, dem Abgrunde nahe sei. Da blitzte ein Sonnenstrahl durch schwarze Wolkenwand.

Es erfolgte am 5. November 1916 die Proklamation des deutschen und des österreichischen Kaisers, wonach die Erhebung Polens zu einem unabhängigen Staat feierlich verkündet wurde. Aus den der russischen Herrschaft mit schweren Opfern entrissenen polnischen Gebieten sollte ein selbständiges Reich mit erblicher Monarchie und konstitutioneller Verfassung errichtet werden, hiess es in dem Manifest, das der deutsche Generalgouverneur von Warschau an die Bewohner Russischpolens erliess. «In einer eigenen Armee sollen die ruhmvollen Überlieferungen der polnischen Heere früherer Zeiten und die Erinnerung an die tapferen polnischen Mitstreiter im grossen Kriege der Gegenwart fortleben.»

«Haben Sie Vertrauen zu uns und legen Sie Ihr Geschick mit Zuversicht in die Hände der verbündeten Mächte, wirken Sie mit allen Ihren geistigen und materiellen Kräften mit zur Verwirklichung der von Österreich-Ungarn und Deutschland beschlossenen *historischen Tatsache der Wiedererrichtung des freien und selbständigen Königreiches Polen*», hatte sich der österreichische Minister des Äusseren, Burian, zu einer Deputation polnischer Notabeln vernehmen lassen.

Welch unglaubliche Wandlung! Wie musste es aufjubeln in den Herzen der Polen! Mochten auch zumteil sehr durchsichtige Gründe die Zentralmächte zu dem erlösenden Schritte veranlasst haben, das kam für die Polen, die seit 120 Jahren unter russischer Knute gelitten, nur wenig in Betracht. Hatte man ihnen doch Selbständigkeit zuerkannt. In Kirche, Gericht und Schule durfte wieder polnisch gesprochen werden, frei durfte man sich wieder erinnern der Männer, die für Polen gestritten.

Auch im Schlosse Rapperswil war die Nachricht von der Proklamation der Unabhängigkeit Polens mit Begeisterung empfangen und das Schloss mit Nationalfahnen beflaggt worden! Am darauffolgenden Sonntag fanden sich dort Polen aus der Zentral- und Ostschweiz zusammen zu einer *Nationalfeier*, die mit Gottesdienst eingeleitet wurde. Zum Schlusse derselben wurde die polnische Nationalhymne «Gott, der die Polen erhalten hat» gesungen und im Mausoleum von Kosziusko ein Kranz niedergelegt. Es folgten patriotische Reden, in denen zum Schlusse auch der Stadt Rapperswil und dem Schweizervolke wärmster Dank gesagt wurde.

Der unausgesetzten Pflege des Vaterlandsgedankens von Seite der Besten des Landes hat es das heutige Polen zu verdanken, wenn es wieder selbständig werden kann. Wären die Zentralmächte nicht von der moralischen Macht dieses polnischen Gedankens überzeugt gewesen, so wäre es ihnen nie eingefallen, durch die Verkündung der Wiedererrichtung eines polnischen Staates eine neue Lage zu schaffen.

So haben sich auch hier moralische Faktoren stärker erwiesen als brutale Macht.

«Gott liess die Teilung Polens zu», sagte der Geschichtsschreiber Johannes von Müller, «damit die Moralität der Grossen offenbar werde.» Sie ist in der Tat aller Welt auch in diesem Weltkriege offenbar geworden.

Die Moral der Völker wird den Frieden erzwingen und Polen wirkliche Freiheit und Unabhängigkeit wiedergeben.

Auch das heutige Griechenland hat seine Wiederauf-
erstehung nur dem unentwegten Festhalten am Vaterlands-
gedanken zuzuschreiben. Seit 1453, dem Zeitpunkt der
Eroberung Konstantinopels, stand es unter der brutalen
Herrschaft der Türken. Generationen von Griechen hatten
im langen Laufe der Zeiten jeden Glauben an die Wieder-
erhebung ihres Volkes verloren und waren in Verzweiflung
ins Grab gestiegen. Eine Minderzahl aber liess den Mut
nicht fahren, in hoffendem Herzen bewahrten sie den
Funken der Liebe zum unglücklichen Vaterlande, und wenn
es auch fast vier Jahrhunderte dauerte, bis die Stunde der
Erlösung schlug, sie schlug doch und 1822 sagte sich das
kleine Volk von der Türkenherrschaft los, und Griechenland
ist seit 1830 ein selbständiger Staat.

Wir Schweizer aber wollen aus der Geschichte auch
Mut schöpfen und hoch schätzen die unbezähmbare Macht
sittlicher Ideen. Und sollte der Würgengel des gegen-
wärtigen Weltkrieges noch lange wüten und unser Vater-
land in den brandenden Wogen des Weltmordes verschlungen
werden — was ein gnädiges Geschick verhüten möge —
so wollen wir der stolzen Hoffnung leben, dass auch unter
uns und unsern Nachkommen recht viele wären, die nicht
verzweifeln und nicht ruhen würden, bis die Fesseln ge-
sprengt und unser Land wieder frei und unabhängig wäre.

Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein.

17. Vorstandssitzung.

Samstag, den 23. November 1918, nachmittags 2 Uhr, in Zürich.

Anwesend: Hardmeier, Honegger, Gassmann, Frl. Schmid,
Siegrist und Zürer.

Abwesend: Huber, entschuldigt.

Vorsitz: Präsident Hardmeier.

Aus den Verhandlungen:

1. Eine lange Reihe kleinerer Geschäfte — *Mitteilungen, Rechnungen, Entschuldigungen und Verdankungen* — werden erledigt.

2. Das *Besoldungsgesetz* ist am 18. November im Kan-
tonsrat zu Ende beraten worden; das Ergebnis ist ein be-
friedigendes; zu bedauern ist die Lösung, die die Wohnungs-
frage gefunden hat, umsomehr als es scheint, dass in andern
Kantonen der Lehrerschaft mindestens so sehr an der Bei-
behaltung der Amtswohnung gelegen sei, wie bei uns. Ein
Versteifen auf diese Forderung wäre aber bei uns ohne alle
Aussicht auf Erfolg geblieben. Alle Änderungen, die das
Gesetz durch die Beratungen im Kantonsrat erfahren hat,
werden nochmals einer Besprechung unterzogen und dabei
dankbar derer gedacht, die die Vorlage verbessern halfen.
Mit besonderer Genugtuung nehmen wir Kenntnis von der
Hinterlassenenfürsorge und den Ruhegehaltsbestimmungen.
Das Gesetz wird voraussichtlich im Januar zur Abstimmung
kommen. Einige Eingaben, die nach der letzten Sitzung
eingingen, enthalten teils Wünsche, die schon verwirklicht
sind, teils solche, die sich nicht mehr verfechten lassen. Über
das weitere Vorgehen wird in einer spätern Sitzung beraten
werden.

3. Die Frage der *Auszahlung der Teuerungszulagen pro 1917* ist immer noch nicht ganz abgeklärt und wird wahr-
scheinlich noch zu weiteren Auseinandersetzungen führen.

4. Der Vorstand nimmt gerne davon Kenntnis, dass der
Kantonsrat, veranlasst durch die *Motion Hardmeier*, auf
Antrag des Regierungsrates beschloss, im November an alle
die eine Vorschusszahlung von 250 Fr. auszurichten, die bei

Annahme des neuen Gesetzes noch soviel zu fordern hätten.
Es ist begründete Aussicht vorhanden, dass hiebei auch die
Lehrer im Ruhestande berücksichtigt werden.

5. Da auch im *II. Teil der Verordnung zum neuen
Steuergesetz* unsere Wünsche unberücksichtigt geblieben sind,
wird beschlossen, sie in einer neuen Eingabe dem kantonalen
Steueramt bekannt zu geben und auch den Kant. Zürich.
Verband der Festbesoldeten auf diesen Weg hinzuweisen.

6. Auf die *Anfrage eines Verwesers*, ob die Gemeinde
bei der Ausrichtung von Teuerungszulagen nicht auch die
Verweser berücksichtigen sollte, wird geantwortet, dass eine
Pflicht dazu nicht bestehe, dass es aber begründet und zu
begrüssen wäre, wenn es geschehen würde.

7. In der Antwort auf unsere Zuschrift betreffend die
Krankenkasse des S. L.-V. teilt der Zentralvorstand mit,
dass zu seiner Freude die Gesellschaft der Ärzte des Kantons
Zürich sich bereit erklärt habe, die Einkommensgrenze in
§ 6, Abs. 4 der Statuten fallen zu lassen. Wir teilen die
Freude des Zentralvorstandes und laden alle Mitglieder, die
nicht schon versichert sind, ein, sich mit ihren Familien nun
sofort zum Eintritt in die Krankenkasse zu melden. Die
gegenwärtige Zeit macht ja jede weitere Begründung über-
flüssig, und ein Abseitsstehen wäre geradezu unbegreiflich.

8. Für die Besserstellung der vollbeschäftigten *Fach-
lehrer auf der Sekundarschulstufe in Zürich* wird eine
Eingabe an den Schulvorstand der Stadt gerichtet.

9. Ein eingeholtes *Rechtsgutachten* wird bei den Vor-
standsmitgliedern in Zirkulation gesetzt.

10. No. 20 des *Päd. Beobachters* soll am 14. Dezember
und No. 21 am 21. Dezember erscheinen. Der Inhalt der
beiden Nummern wird besprochen und ausgewählt.

11. Auf Wunsch werden dem *Kant. Zürich. Verband
der Festbesoldeten* die Mitgliederbeiträge vorausbezahlt unter
dem Vorbehalt der Beitrittserklärung unserer Delegierten-
versammlung.

12. Der § 67 im *Winterthurer Vereinigungsgesetz* will
ein Stück Schulreform, ganz aus dem Zusammenhang ge-
rissen, so im Vorbeigehen lösen. Ohne zu der Frage der
Dezentralisation der Mittelschulen selbst Stellung zu nehmen,
findet es der Vorstand ganz unangebracht, auf diesem Wege
eine Frage von solcher Bedeutung entscheiden zu wollen.
Wenn Zeit bleibt, soll die Delegiertenversammlung veran-
lasst werden, sich darüber zu äussern, im andern Falle wird
der Vorstand von sich aus diesem Vorgehen entgentreten.

13. Die *Denkschrift zum 25 jährigen Bestand des Vereins*
deren Herstellung unter der Ungunst der Zeit zu leiden hatte,
wird wahrscheinlich in nächster Zeit versandbereit sein, und
es werden hiezu die noch notwendigen Anordnungen getroffen.

14. Gemäss den *Beschlüssen der Synode* soll durch den
Erziehungsrat eine Kommission aus Vertretern der Lehrer-
schaft aller Schulstufen gewählt werden, die sich mit der Be-
ratung der *Reorganisation des gesamten zürcherischen Unter-
richtswesens* zu befassen hat. Laut einem Beschlusse des Er-
ziehungsrates soll sich die Kommission zusammensetzen aus
Vertretern der Hochschule, der verschiedenen kantonalen
und städtischen Mittelschulen, der Sekundarschule, der VII.
und VIII. Klasse und der Primarschule. Ferner sollen in
Betracht kommen Stadt und Land, Lehrer und Lehrerinnen
und die Parteizugehörigkeit. Die Leitung übernimmt die
Erziehungsdirektion, die Wahl soll nach unverbindlichen Vor-
schlägen einer Kommission durch den Erziehungsrat erfolgen.

15. Von einer *Vorlage über die Neuordnung des Vi-
kariatswesens* wird vorläufig nur Kenntnis genommen.

Schluss der Sitzung 6 1/2 Uhr.

Z.

□ □ □

An die Mitglieder des Z. K. L.-V.

Zur gefl. Notiznahme.

1. *Telephonnummer* des *Präsidenten* des Z. K. L.-V. «Uster 158.»
2. *Einzahlungen* an das *Quästorat* des Z. K. L.-V. in Rätterschen können kostenlos auf das Postschek-Conto VIII b 309 gemacht werden.
3. Gesuche um *Stellenvermittlung* sind an Sekundarlehrer *E. Gassmann*, Friedensstr. 23, Winterthur, zu richten.
4. Gesuche um Material aus der *Besoldungsstatistik* sind an Fräulein *M. Schmid*, Lehrerin in Höngg, zu wenden.
5. Arme um *Unterstützung* nachsuchende *durchreisende Kollegen* sind an den Vizepräsidenten *Hans Honegger*, Fliegerstrasse 21, in Zürich 6, zu weisen.

Briefkasten der Redaktion.

An Herrn *Cd. Fr.* in *Z.* Raum- und Papiermangel zwang uns, Ihre Arbeit immer wieder zurückzulegen; sie soll nun in den ersten Nummern des neuen Jahrganges erscheinen. — An Herrn *E. G.* in *W.* Der Artikel wird in der ersten Nummer des neuen Jahres veröffentlicht werden und wird auch dann noch seinen Wert haben.

Inhaltsverzeichnis des 12. Jahrganges 1918.

- Nr. 1. Unser Arbeitsprogramm. — Zur Reform der Lehrerbildung im Kanton Zürich. Von Dr. H. Hintermann. — Zusammenstellung der Gemeinderesultate der Abstimmung über das neue Steuergesetz. — Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein. — Inhaltsverzeichnis des elften Jahrganges 1917.
- Nr. 2. Bestätigungswahlen der Sekundarlehrer. — Zur Reform der Lehrerbildung im Kanton Zürich. Von Dr. H. Hintermann. (Schluss.) — Die Stellung der Stellvertreter in den Schulbehörden der Stadt Zürich. Von E. Höhn. — Zürcherische Kantonale Sekundarlehrerkonferenz. — Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein.
- Nr. 3. Noch ein Wort zur Reform der Lehrerbildung im Kanton Zürich. Von Karl Huber. — Zur Frage des Unterrichts gegen den Alkohol. Von Wilhelm Weiss. — An die Mitglieder des Z. K. L.-V.
- Nr. 4. Noch ein Wort zur Reform der Lehrerbildung im Kanton Zürich. Von Karl Huber. (Schluss.) — Zur Frage des Unterrichts gegen den Alkohol. Von Wilhelm Weiss. (Fortsetzung.) — Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein.
- Nr. 5. Die Berücksichtigung des Familienstandes bei der Besoldung. Von Otto Pfister. — Zur Frage des Unterrichts gegen den Alkohol. Von Wilhelm Weiss. (Schluss.) — Nachschrift zur Reform der Lehrerbildung im Kanton Zürich. — Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein.
- Nr. 6. Hülfsvikariate für die Volksschule. Eingabe des Vorstandes des Zürcherischen Kantonalen Lehrervereins an den Erziehungsrat. — Systematik? — Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein.
- Nr. 7. Jahresbericht des Zürcherischen Kantonalen Lehrervereins pro 1917. — Keine Berücksichtigung des Familienstandes bei der Besoldung. Von H. C. K. — Systematik? Von G. Z. (Schluss.) — Kleinigkeiten... zum Nachdenken. — Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein.
- Nr. 8. Jahresbericht des Zürcherischen Kantonalen Lehrervereins pro 1917. (Fortsetzung.) — Keine Berücksichtigung des Familienstandes bei der Besoldung. Von H. C. K. (Schluss.) — Die Stellung der Lehrervertreter in den Schulbehörden der Stadt Zürich. Von E. Höhn. — Plauderei. — Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein.
- Nr. 9. Jahresbericht des Zürcherischen Kantonalen Lehrervereins pro 1917. (Fortsetzung.) — Die Ausbildung der zürcherischen Sekundarlehrer nach den Studienreglementen von 1881—1913. Von H. Stettbacher. — Bericht über die vom Frühling 1914 bis Frühling 1917 geführte Reformklasse. Von J. Niedermann. — Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein.
- Nr. 10. Zur Jahresrechnung des Zürcherischen Kantonalen Lehrervereins pro 1917 und zum Budget pro 1918. Von R. Huber. — Die Ausbildung der zürcherischen Sekundarlehrer nach den Studienreglementen von 1881—1913. Von H. Stettbacher. (Schluss.) — Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich. — Versammlung der Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich. Von Dr. Friedr. Wettstein.
- Nr. 11. Jahresbericht des Zürcherischen Kantonalen Lehrervereins pro 1917. (Fortsetzung.) — Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich. — Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein. — Rechnungsübersicht pro 1917.
- Nr. 12. Jahresbericht des Zürcherischen Kantonalen Lehrervereins pro 1917. (Fortsetzung.) — Der Ausbau der Sekundarschule. Von K. Huber. — Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein: Delegiertenversammlung.
- Nr. 13. Jahresbericht des Zürcherischen Kantonalen Lehrervereins pro 1917. (Fortsetzung.) — Gegen die obligatorische Sekundarschule. Von E. Höhn, Zürich 3. — Bericht über die vom Frühling 1914 bis 1917 geführte Reformklasse. Von J. Niedermann, Zürich. (Fortsetzung.) — Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein: 6. Vorstandssitzung.
- Nr. 14. Jahresbericht des Zürcherischen Kantonalen Lehrervereins pro 1917. (Fortsetzung.) — Bericht über die im Frühling 1914 bis Frühling 1917 geführte Reformklasse. Von J. Niedermann, Zürich. (Schluss.) — Zürcherische Kantonale Sekundarlehrerkonferenz. — Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein: 7. und 8. Vorstandssitzung.
- Nr. 15. Jahresbericht des Zürcherischen Kantonalen Lehrervereins pro 1917. (Fortsetzung.) — Ein Beitrag zur Reorganisation der Sekundarlehrerbildung. — Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein: 9. Vorstandssitzung.
- Nr. 16. Jahresbericht des Zürcherischen Kantonalen Lehrervereins pro 1917. (Fortsetzung.) — Ein Beitrag zur Reorganisation der Sekundarlehrerbildung. (Schluss.) — Die Vikare und der Zürcherische Lehrerverein. — Fink und Spatz. — Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein: 10. Vorstandssitzung. — An die Mitglieder des Z. K. L.-V.
- Nr. 17. Die regierungsrätliche Vorlage zum Besoldungsgesetz und die Eingabe des Kantonalvorstandes. Von U. Siegrist, Zürich 4. — Die Vikare und der Kantonale Lehrerverein. — Nochmals von den Vikaren. — An die Mitglieder des Z. K. L.-V.
- Nr. 18. Jahresbericht des Zürcherischen Kantonalen Lehrervereins pro 1917. (Fortsetzung.) — Die Vorlage der kantonsrätlichen Kommission zum Besoldungsgesetz. Von U. Siegrist, Zürich 4. — Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein: 11. Vorstandssitzung.
- Nr. 19. Jahresbericht des Zürcherischen Kantonalen Lehrervereins pro 1917. (Fortsetzung.) — Die Vikare und der Kantonale Lehrerverein. — Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein: 12. bis 15. Vorstandssitzung.
- Nr. 20. Jahresbericht des Zürcherischen Kantonalen Lehrervereins pro 1917. (Schluss.) — Noch ist Polen nicht verloren! Von H. Fridöri, Zürich. — Zürcherische Kantonale Sekundarlehrerkonferenz. Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein: 15. und 16. Vorstandssitzung.
- Nr. 21. Verzeichnis der Delegierten des Zürcherischen Kantonalen Lehrervereins. — Noch ist Polen nicht verloren! Von H. Fridöri, Zürich. (Schluss.) — Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein. — An die Mitglieder des Z. K. L.-V. — Inhaltsverzeichnis des 12. Jahrganges 1918.

Redaktion: E. HARDMEIER, Sekundarlehrer, Uster; H. HONEGGER, Lehrer, Zürich 6; R. HUBER, Hausvater im Pestalozzihaus Rätterschen; W. ZÜRREER, Lehrer, Wädenswil; U. SIEGRIST, Lehrer, Zürich 4; E. GASSMANN, Sekundarlehrer, Winterthur; M. SCHMID, Lehrerin, Höngg. Einsendungen sind an die erstgenannte Stelle zu adressieren. — Druck und Expedition: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.